Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 48 (1903)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

48. Jahrgang. 1903.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 32 Erscheint jeden Samstag. 8. August.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
	Ausland:	„ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.

Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inseratauftäge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Die Erziehung des Gedächtnisses. — Das Lesen in der Primarschule. — Wettsteins Leitfaden für Naturkunde. I. — Johann Jakob Stoll †. — Schulnachrichten.

Zur Praxis der Volksschule Nr. 7. Die Tellsage. I. — Lehrgang des technischen Zeichnens. — Aus der Praxis. — Verschiedenes.

Literarische Beilage Nr. 6.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Übung Samstag, **15. August.** Beginn des Studiums für das Landkonzert in Andelfingen.

Lehrerturnverein Zürich. Wiederbeginn unserer Übungen Montag, 10. August, 6 Uhr, Kantonsschulplatz. Schulturnen. Spiel. — *Abteilung für Lehrerinnen:* Dienstag, den 11. August, 6 Uhr abends, Hirschengraben. — Neue Kollegen und Kolleginnen sind willkommen.

Solothurnischer Kantonallehrerverein. Jahresversammlung, Samstag, den 8. August, 10 Uhr, im Kantonsratssaale in Solothurn. Tr.: 1. Eröffnungsrede des Präsidenten, Hrn. Bezirkslehrer L. Weber in Biberist. 2. Protokoll und Rechnung. 3. Bericht über die Tätigkeit der Bezirksvereine. 4. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. E. Künzli in Solothurn über: „Das Leben auf der Erde in seiner Abhängigkeit vom Wohnort.“ 5. Anträge einzelner Vereine oder Mitglieder. 6. Wahl des Vorstandes pro 1904. — Nachher Generalversammlung der Rothstiftung. 12½ Uhr gemeinsames Mittagessen im Konzertsaal und 3 Uhr ein Spaziergang in die Einsiedelei und auf den Wengistein. Der Besuch des Museums ist für die Teilnehmer frei.

Sektionspräsidenten des bernischen Lehrervereins.

Oberburg-Hasle: Hr. *Dietrich,* Inspektor, Hasle b. Burgd.
Obersimmental: Hr. *Senften,* Lehrer, Boltigen.
Porrentruy: Hr. *Fridlance,* instituteur, Porrentruy.
Oberdiesbach: Hr. *Graf,* Lehrer, Brenzikofen.
Saanen: Hr. *Zwahlen,* Sekundarlehrer, Gstad bei Saanen.
Seftigen: Hr. *Welten,* Sekundarlehrer, Belp.
Franches-Montagnes: Hr. *Cattin,* fils, instituteur, Breuleux.
Schwarzenburg: Hr. *Gasser,* Lehrer, Schwarzenburg.
Schwarzenegg: Hr. *Trachsel,* Lehrer, Buchen bei Thun.
Signau-Eggiwil-Röthenbach: Hr. *Schärer,* Oberl., Schüpbach.
Sigriswyl-Hilterfingen: Hr. *Tschan,* Lehrer, Merligen.
Sumiswald: Hr. *Loosli,* Oberlehrer, Wasen.
Täuffelen: Hr. *Spichti,* Lehrer, Täuffelen.

Ecole Cantonale de Commerce à Lausanne.

La Section Commerciale de trois ans d'études est destinée aux futurs commerçants. La **Section Administrative** prépare aux **Postes, Télégraphes et Douanes. Examens** le lundi **24 août** à 8 heures. Rentrée à deux heures. (H 3248 9 L) [O V 613]

Technikum des Kantons Zürich in Winterthur.

Fachschulen für **Bautechniker, Maschinentechniker, Elektrotechniker, Feinmechaniker, Chemiker, Geometer, Eisenbahnbeamte,** für **Kunstgewerbe** und **Handel.**

Das **Winter-Semester** beginnt am **7. Oktober 1903.** Die **Aufnahmeprüfung** für die 2. Klasse aller Abteilungen und für die 1. Klasse der Schule für Bautechniker findet am **5. Oktober** statt. (O F 4040) [O V 614]

Anmeldungen sind bis zum **19. September** an die **Direktion des Technikums** zu richten.

Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule **Bremgarten** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Französisch, Latein (teilweise), Griechisch, Englisch oder Italienisch, Geographie und event. Schreiben zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2500 Fr., event. 250 Fr. für Schreiben. Die definitive Besoldung wird bei der Wahl festgesetzt. Nach je fünf Dienstjahren eine staatliche Alterszulage von 100 Fr. bis zum Maximalbetrag von 300 Fr. nach 15 Dienstjahren.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 18. August nächsthin der Bezirksschulpflege Bremgarten einzureichen. (O F 4045) [O V 616]

Aarau, den 29. Juli 1903.

Die Erziehungsdirektion.

Orell Füssli-Verlag, Zürich,

versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog über ***Sprachbücher*** *und* ***Grammatiken*** *für Schul- und Selbstunterricht.*

Die **Fibel in Steilschrift**

für schweiz. Elementarschulen

von

Professor **H. R. Rüegg.**

51 S. 8⁰ gebunden, wird den Abonnenten der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ gegen Einsendung von 10 Cts. franko zugesandt.

Lehrer gesucht.

Offene Lehrstelle für Deutsch, Mathematik und Stenographie. Jahresgehalt 1000 Fr., Wohnung u. Pension inbegriffen. 25 Unterrichtsstunden, sowie teilweise Aufsicht. Zeugnisse, Referenzen und Photographie sind an das Institut **Clos Rousseau** in **Cressier** bei Neuchâtel zu senden. [O V 611]

Für die Schweizerschule „Scuola sociale“ in Bergamo wird ein der italienischen und deutschen Sprache vollkommen mächtiger Lehrer gesucht. Bei entsprechend gutem Honorar längere Schulerfahrung bedingt. Allfällige Meldungen mit ausführlicher Angabe der bisherigen Tätigkeit sind an **G. Frizzoni-Salis in Bevers (Engadin) zu adressiren.** (O F 4064) [O V 618]

Junger **sprachkundiger Lehrer,** Primar- und Sekundarlehrerdiplom, **sucht Anstellung** in einem Institute der deutschen oder französischen Schweiz.

Gefl. Offerten unter Chiffre **O 937 B** an **Orell Füssli-Annoncen, Basel.** [O V 619]

Ein in französischer, englischer und russischer Sprache prima patentirter, der alten Sprachen und des Italienischen kundiger Lehrer sucht Stelle als Sprachlehrer oder Direktor in einem Institut oder auch anderswo. Garantirt für Erfolg im Unterricht. — Gefl. Offerten unter Chiffre O L 620 befördert die Expedition dieses Blattes. [O V 620]

[O V 148]

Verkehrsschule St. Gallen.

Fachschulen: Eisenbahn, Post, Telegraph und Zoll.

Beginn der zweiten Abteilung des **am 1. Oktober.** **Vorkurses**

Der Vorkurs hat die Aufgabe, Kandidaten, deren Vorbildung Lücken aufweist, für den Eintritt in die Fachabteilungen vorzubereiten. Ein Spezialkurs, dessen Benutzung fremdsprachigen Schülern angelegentlich empfohlen wird, bietet Gelegenheit zur raschen Einführung in die deutsche Sprache. Mindestalter, Vorkurs: 15; Fachklassen: 15½ Jahre. (H 2927 G) [O V 617]

Prospekte gratis.

Soeben erschienen

„Mein Lesebüchlein".

Zum Schulgebrauch in Spezialklassen und Anstalten für Schwachbefähigte. [O V 535]

Bearbeitet von einem Kollegium schweizerischer Lehrer.

In 3 Heften à 50, 60 und 70 Cts. einzeln und partienweise zu beziehen bei K. Jauch, Lehrer in Zürich II.

Ville de Lausanne.

Ecole Supérieure des Jeunes Filles

et Gymnase.

Derrière-Bourg.

Division inférieure de 10 à 15 ans. Gymnase de 15 à 18 ans et au-dessus, comprenant **deux sections,** l'une **littéraire,** l'autre **commerciale.**

Cours spéciaux de français pour élèves étrangères; trois cours de 8, 10 et 12 heures hebdomadaires, le dernier aboutissant au **Certificat d'aptitude à l'enseignement de la langue française. Pédagogie. Psychologie. Logique. Latin. Hygiène. Instruction civique et droit usuel. Peinture. Histoire de l'art. Correspondance commerciale. Dactylographie. Sténographie.**

Le diplôme de sortie du Gymnase donne droit à l'immatriculation comme élève régulière à l'Université de Lausanne. (Faculté des lettres. Faculté des sciences. Faculté de droit.) (H 32824 L) [O V 575]

Examens d'admission: Lundi 24 Août à 8 h.

Ouverture des cours: Mardi 25 Août, à la même heure.

Pour renseignements et programmes s'adresser au Directeur soussigné **D. PAYOT.**

Fahrräder 70, 75, 80, hochfein 95, 100 Mk. **1 Jahr Garantie.** Glockenlager, Doppelglockenlager. **Viele Anerkennungen. Nähmaschinen 45 M.** Schläuche 2.75, 3.25—4.50. Laufdecken 5.25, 5.75, 6.50, 7.50 **mit Garantie.** Fusspumpen 1.10, **extrastark** 1.25—1.50. Radständer 60 Pf. Schmieröl 10 Pf. Acetylen-Laternen 2, 2.50, 3 Mk. Freilaufkränze 4 Mk. Lenkstangen 3.50 M. Glocken von 18 Pf., Laufglocken 75 Pf. an. Bearbeitete Rohteile zu **jedem** System passend, staunend billig. Kompl. Rahmen 38 Mk., für Reparateure z. Selbstmontiren, auch Motorräder, alles erhältlich. **Vertreter auch für nur gelegentlichen Verkauf gesucht. Günstige Gelegenheit** zur Erhöhung des Einkommens. — Angenehmer, leichter **Nebenverdienst** für **jeden! Hoher Rabatt** bei Barzahlung eines einzigen Proberades ohne Verpflichtung zur Abnahme weiterer Räder. Motorzweiräder. 1 Krone = 85 Pf. 1 Frank = 80 Pf. 1 Rubel = 2 Mk. ☞ **Kataloge umsonst und portofrei!** **Multiplex-Fahrrad-Industrie, Berlin, Alexandrinenstrasse 42. V.** [O V 603]

Altdorf Kanton Uri.

Gasthaus Krone

in der Nähe des Telldenkmals.

Altempfohlenes Haus mit grossem Saal für Schulen und Vereine. Gute Betten, gute Küche, reelle Weine, offenes Bier. Prächtige Aussicht aufs Gebirge.

☞ *Vertragspreise mit dem Schweizerischen Lehrerverein.*

☞ Sehenswürdigkeit: Grosse Sammlung, **Urnerischer Alpentiere und Vögel** im Hause, auf Felsen gruppiert, zirka 200 Stück, die von Schulen und Vereinen schon in Fachblättern sehr lobend erwähnt wurden. [O V 592]

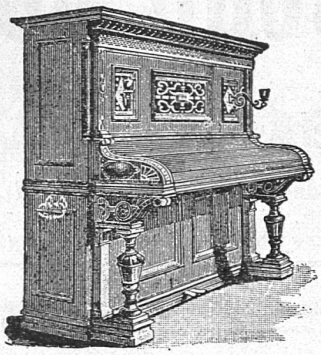
Es empfiehlt sich bestens

Joseph Nell-Ulrich.

C. Rordorf & Cie., Pianofabrik.

Gegründet 1847 Anerkannt bestes Schweizerfabrikat. Gegründet 1847

Grösstes, besteingerichtetes Etablissement der Schweiz mit Dampfbetrieb.



Magazin: **Gerechtigkeitsg. 14, Selnau-Zürich**

Fabrik und Bureau: Albisrieden-Zürich

empfehlen bestens ihre so beliebten, soliden und unübertroffenen kreuzsaitig. **Pianos** und **Flügel** mit **Panzerplatten** und äusserst **gesangreichem** und **sympathischem** Ton. — Pianos von **Fr. 750** an. — **Silberne u. goldene Medaillen.** Zeugnisse und Atteste von Autoritäten zu Diensten. — Garantie 5 Jahre. [O V 612] **Verkaufte Pianos ca. 8000.**

Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

Kt. Appenzell 934 M. ü. M. **GAIS** **Schweiz** 934 M. ü. M.

Kopfstation der pittoresken Strassenbahn St. Gallen-Gais.

Luft-, Milch- und Molkenkurort.

Gutgeführte Hotels für höhere und bescheidene Ansprüche. **Privat-Pensionen.** Als Zwischenstation für Kuren im Hochgebirg, wie auch für längeren Sommeraufenthalt trefflich geeignet. In der Nähe die ausgedehnte Ferienkolonie und Sanatorium **Schwäbrig** der Zürcher Ferienkolonie-Kommission. **Gäbris** der Rigi der Ostschweiz. Täglich 6malige Zugverbindung mit St. Gallen; Postverbindung mit Appenzell und Altstätten. Das **Kur-Komite** erteilt bereitwilligst jede Auskunft. (Za G 1144) [O V 607]

Hotel Schiff Rorschach

empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen.

Hochachtend [O V 548]

Telephon. **J. Kästli.**

MONTREUX.

Hôtel de Montreux.

Empfiehlt sich Vereinen und Gesellschaften zu mässigen Preisen. Für längern Aufenthalt Pensionspreis.

O F 3559) [O V 415] **J. Decasper,** Propr.

Sihltal-Bahn.

Schulfahrt-Tarife.

Schüler bis zum zurückgelegten 14. Altersjahre reisen zur Taxe der **Kinderbillets.**

Schüler von Mittelschulen, die mehr als 14 Jahre alt sind, bezahlen die Taxen nach Schulfahrts-Tarif.

Kinderbillets-Tarif.

Zürich-Selnau	nach	Leimbach	und	retour	15	Cts.
„	„	Adlisweil	„	„	25	„
„	„	Gontenbach	„	„	25	„
„	„	Langnau	„	„	30	„
„	„	Sihlwald	„	„	40	„
„	„	Sihlbrugg	„	„	50	„

Diese Kinderbillets gelangen vom **1. Mai** bis **Ende September** an **allen** Tagen zur Ausgabe, auch an allein reisende Kinder. [O V 294]

Kinderbillets für nur einfache Fahrt werden nicht ausgegeben.

Direktion der Sihltalbahn.

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

9. bis 17. August.

9. * J. Ch. F. Gutsmuths 1759.
10. Schaffhausen in d. Bund 1501.
Schlacht auf dem Lechfelde 955.
Sturm auf die Tuilerien 1792.
* Cavour 1810.
* Ad. Falk 1827.
11. Vertrag von Verdun 843.
Napoleon nach St. Helena 1815.
† Crispi 1901.
12. Friede von Nymwegen 1678.
18. Schlacht von Höchstädt 1704.
14. Gründung des Rheinbundes 1658.
† *J. Fr. Herbart* 1841.
15. * Napoleon 1769.

* * *

Ein fortquellender Brunnen der Stärkung des Guten im Menschen ist eine reine und schöne Erinnerung aus der Jugendzeit. Vergälle sie nicht; mache sie rein, reich und schön, und du hast den Grund zu einem reinen, reichen und schönen Leben mit legen helfen! *Polack.*

* * *

In allem Besitz, in jeder Tätigkeit muss ein intellektuelles Moment erkennbar sein. — Es gibt eine gewisse Höhe der Gedanken, die es uns möglich macht, die Einzeltatsachen zu beherrschen und einzuordnen und die nur aus einer Erkenntnis der grossen Zusammenhänge kommen kann. *Emerson.*

* * *

Ein Kind ist fast wie eine Orgel, es lässt die Töne hören, welche man auf ihm anschlägt. *Jer. Gotthelf.*

* * *

— Aus Schülerheften. ..... Der Weg nach Italien führte mich über den St. Gotthard. Als ich bei uns fortging, war es noch kalt; im Jenseits hingegen wehte der Föhn.

Briefkasten.

Hrn. *Th. B. in Sz.*, Bkw. Es wird kaum möglich sein für Sie, in der Schw. eine Anstell. zu finden, es sei denn, Sie haben akad. wissenschaftliche Ausbildg. — Hrn. *T. in K.* Als Deutsches Wörterbuch ist zu empfehlen: Sanders Handwörterbuch der d. Spr., d. h. der kleine Sanders. — Hrn. *W. N. in T.* Eingang des Artikels: Von der falsch. Sch. verdankt. — Frl. *J. B. in H.* Art. üb. H. Kunst der Erz. im Satz. — Hrn. *A. B. in R.* Das Lied: „Wer hat dich du schöner Wald" ist wohl vor 60 Jahren v. Prof. Zahn mit den Jenensern 1843 zum erstenmal gesungen worden. — Miss *J. Sch.*, Harrow. Sendung bestens verdankt; geht an die M.-Bl. für T.

Die Erziehung des Gedächtnisses.

Nach einem Vortrag von Hrn. Prof. *Meumann*, gehalten am XX. Schweiz. Lehrertag in Zürich.

Das grosse, neue Auditorium IV der Universität sieht nicht oft eine so zahlreiche Zuhörerschaft, wie sie auf den Vortrag von Hrn. Prof. *Meumann* sich eingefunden hatte. Es hat immer und für alle einen eigentümlichen Reiz, alte, bekannte Probleme auf neuem Wege erforscht zu sehen. Es tauchen dabei Gesichtspunkte auf, die man bisher nicht gekannt hatte, die aber grössere Fruchtbarkeit versprechen. Unter diesem Eindruck standen wohl sichtlich alle Anwesenden, und der grosse Beifall am Schluss schien allgemeiner Begeisterung zu entspringen. Wir geben hier ein Resumé des Vortrages, den Besuchern zur willkommenen Erinnerung, den übrigen zum ersten Genuss und halten uns dabei so viel als möglich an den Wortlaut des Vortragenden.

Der Gegenstand des Vortrages dürfte für manche etwas fremdartig sein. Der Schulunterricht geht gewöhnlich nicht darauf aus, das Gedächtnis als solches auszubilden. Wir unterrichten in verschiedenen Gebieten, ohne die Seelentätigkeiten, die dabei beständig mitspielen, besonders zu berücksichtigen; wir kümmern uns nur um die Erreichung einzelner Schulleistungen. So machen wir z. B. nie blosse Übungen des Gedächtnisses, der Reproduktions- und Assoziationstätigkeit. Es gibt Psychologen, die glauben, dass die geistigen Fähigkeiten sich *normal* entwickeln, wenn wir sie auch nur bei Gelegenheit materieller Aufgaben betätigen. *Diese Voraussetzung ist falsch,* und man hat daher vielfach die Forderung aufgestellt, die Schule müsse neben materiellen Leistungen auch möglichst *rein formale* Übungen anstellen, namentlich in bezug auf Gedächtnis, Aufmerksamkeit und Urteil, dann würden sich auch die *materiellen* Leistungen steigern. Die Forderung ist nicht ganz neu, neu ist nur die *Allgemeinheit*, mit der sie ausgesprochen wird und die eigenartige *psychologische Begründung*. Wir erläutern dieses Problem heute am Gedächtnis.

Zuerst fragen wir also: Macht das Gedächtnis des Kindes eine *normale* Entwicklung während der Schulzeit durch? Oder noch mehr: Macht es so grosse Fortschritte, dass es die *maximale Leistungsfähigkeit* erreicht? Ist dies nicht der Fall, so fragen wir, woher das kommt und wie sich der Fehler beseitigen lässt.

Wir erläutern dies an vier Betrachtungen, von denen eine die andere notwendig voraussetzt:

1. Was lehrt uns die moderne Psychologie über das Gedächtnis, namentlich über seine Übungsfähigkeit?
2. Was leistet das Gedächtnis des Erwachsenen und des Kindes, wenn es besonderen formalen Übungen unterworfen wird?
3. Was leistet im Vergleich dazu das Gedächtnis des Schulkindes, das nicht besonderen Übungen unterworfen wird?
4. Ist es in diesem Fall seiner Leistung noch unternormal, so haben wir daraus praktische Folgerungen zu ziehen.

Wir beginnen mit der Frage, ob das Gedächtnis des Kindes während der Schulzeit seine maximale Leistungsfähigkeit erreiche. Dazu müssen wir eine kleine Abschweifung machen im Interesse derjenigen, die mit der experimentellen Psychologie nicht vertraut sind. Wir gehen immer von möglichst *einfachen Verhältnissen* aus. Will man z. B. die Frage behandeln: Lernt ein Kind besser *langsam* oder *schnell*?; so erfordert das zwei Experimente. Einmal lässt man einen Stoff langsam lernen, das zweite Mal aber schnell. Die Stoffe müssen in sich gleichartig sein, nur dann können wir quantitative Vergleichungen ausführen und sagen: die Leistung war im einen Fall doppelt, dreifach etc. so gross, wie im andern. Gleichartigkeit der Stoffe erzielt man auf künstlichem Wege, man konstruirt sie aus Zahlen, Buchstaben oder sinnlosen Silben. Diese letztern sind nach einer bestimmten Regel aufgebaut, sie bestehen aus drei Lauten, zwei Konsonanten mit Vokal in der Mitte, z. B.: kip. Auf Grund eines solchen Materials können wir die Fehler genau angeben. Je nachdem die ganze Silbe oder bloss Teile verändert werden, berechnen wir 1, $^2/_3$ oder $^1/_3$ Fehler. Es gibt aber noch ein anderes Mass für die Leistungen: Die Zwischenzeit zwischen Erlernen und Wiederholung. Längere Zeiten bei gleicher Treue sprechen für ein besseres Gedächtnis. Ferner kann man berücksichtigen die Zeit des Auffassens, dann die Zahl der Wiederholungen. Jemand lernt z. B. an einem Tag 12 Silben in 25 Wiederholungen und 8 Tage später dieselben Silben in 5 W. Die Ersparnis beträgt 20 W. oder 80 %. Vergessen wurden 20 %. Noch ein anderes Mass ergibt sich so: Jemand lernt 12 Silben in 24 W. Jeden Tag lernt er ein gleiches Quantum und braucht schliesslich nach achttägiger Übung zu 12 Silben nur noch 12 W., d. h.: Die Gedächtnisleistung hat sich verdoppelt.

Wir suchen aber auch das *Wesen* der Gedächtnisübung zu erfassen. Das ist ein schwieriges Problem, schon deswegen, weil die heutige Psychologie überhaupt bezweifelt, dass es eine allgemeine Gedächtnisfunktion gebe, das sei ein blosses Abstraktum, abstrahirt aus vielen einzelnen psychischen Vorgängen. Es existiren nur die verschiedenen Spezialgedächtnisse. Wir sprechen von einem anschaulichen Sinnengedächtnis für Farben, Töne, Gerüche etc.; für räumliche und zeitliche Verhältnisse; für Zeichen und Symbole, am bekanntesten sind das Namen- und Zahlengedächtnis; für abstrakte logische Beziehungen (logisches G.); für Gemütsbewegungen (emotionnelles G.). Worauf stützt sich diese Einteilung? Auf vier Tatsachen:

1. Auf die Unterschiede in der individuellen Begabung. Der eine hat ein gutes Zahlenged., der Musiker hat ein gutes Tonged., der Maler ein gutes Farbenged. Zugleich hat der Maler vielleicht ein schlechtes G. für Töne, der Musiker für Farben etc.

2. Auf das Tempo der Entwicklung. Die einen Gedächtnisarten entwickeln sich früher, andere später. Beim Kinde ist ungefähr folgende Reihenfolge der Entwicklung festgestellt: Gedächtnis für Gegenstände, dann für Namen, Zahlen, Begriffe, Gemütsbewegungen.

3. Auf Erfahrungen über Erkrankungen. Während die einen Spezialgedächtnisse erkranken, können andere intakt bleiben, was uns ebenfalls berechtigt, die verschiedenen Arten zu trennen.

4. Auf hirnanatomische Verhältnisse, nämlich die verschiedene Lokalisation. Wir kennen kein allgemeines Zentrum für ein allgemeines Gedächtnis; vielmehr müssen die *einzelnen* Gehirnzentren normal funktionieren, wenn die Gedächtnisse intakt sein sollen.

Es gibt also *kein allgemeines Gedächtnis*, folglich auch keine allgemeine Gedächtnis*übung* in diesem Sinne. In einem andern Sinne aber kommt eine „allgemeine" Gedächtnisübung tatsächlich vor. Dies ergab sich auf folgende Weise.

Wir untersuchen die quantitativen Leistungen der Spezialgedächtnisse bei einzelnen Versuchspersonen für das *unmittelbare* Behalten (vorgesprochene Worte gleich niederzuschreiben oder nachzusprechen) und für das *dauernde* Behalten (sinnlose Silben, Prosastücke, Gedichtverse). Dann übten wir *eines* der Spezialgedächtnisse, das für sinnlose Silben und untersuchten nach einer gewissen Übungszeit die Leistungsfähigkeit der übrigen, nicht geübten Spezialgedächtnisse. Als Resultat verzeichnen wir: Alle Gedächtnisse nehmen zu, auch wenn wir bloss das mechanische Gedächtnis für sinnlose Silben üben. Dies veranlasst uns, einen neuen Begriff einzuführen, nämlich den der **Mitübung**: Eine geistige Funktion nimmt an Übung zu, wenn sie auch nicht selbst geübt wird. Einige Angaben werden dies zeigen. Die Zunahme der Übung war sehr beträchtlich, bei den Studenten (20.—25. Jahr) etwas grössser als bei ältern Personen. Zu 10 Silben brauchte B am ersten Tag 28 W. Nach 60-tägiger Übung lernte er das gleiche Quantum in 3 W. Unter ähnlichen Bedingungen sinkt bei F. die Zahl der W. von 23 auf 2; bei Prof. M. (40 Jahre) von 31 auf 5; bei einem noch ältern Herrn von 25 auf 5. Und diese Erscheinung zeigt sich nicht bloss bei sinnlosen Silben, sondern *bei allen andern Stoffen zugleich.* So hatte A bei der erstmaligen Prüfung seines Gedächtnisses für Prosastücke von $1^1/_2$ Quartseite 36 W. gebraucht. Durch Mitübung sank ihre Zahl auf 7 W. herab; so ähnlich bei B. von 17 W. auf 7 W.; für Gesichtseindrücke von 20 W. auf 7 W.

Fragen wir uns, *was* hier eigentlich geübt wird! 1. Nimmt die Intensität der Aufmerksamkeit zu; ihre Widerstandsfähigkeit gegen Ablenkungen; ihre Ausdauer in der Konzentration etc. Am wichtigsten aber ist 2. ein eigentümliches Faktum, das wir erst durch diese Versuche kennen gelernt haben. Die Versuchsperson erwirbt eine gewisse *Lerntechnik* und *Lernmethode,* sie hat gewisse Lernmittel und lernt sie richtig gebrauchen. Was sind diese? Jede Versuchsperson bewirkt einen eigenartigen Gedächtnistypus. Die typischen Unterschiede bestehen in der Verschiedenheit ihrer Lernmittel. Wir wollen z. B. Silben auswendiglernen. Dann prägen wir uns die *Klangbilder* mit dem äussern oder „innern" Ohr ein, oder auch die *Gesichtsbilder* mit dem Auge, oder die dabei nötigen *Sprechbewegungen*, oder endlich Kombinationen dieser Faktoren in verschiedener Weise. Damit sind die Mittel aber nicht erschöpft. Alle Menschen unterscheiden sich auch in der *Aufmerksamkeit.* Sie ist nach ihren Grundeigenschaften verschieden stark vertreten. Die A. der einen Person richtet sich mehr auf das *Ganze* und erfasst die Teile als Glieder eines Ganzen, sie ist analytisch. Andere lernen in *Teilen* und setzen diese wieder zu einem Ganzen zusammen. Je nach der Schnelligkeit der *Anpassung* brauchen die einen mehr Wiederholungen beim Erlernen, andere weniger. Auch ist die *Intensität* der A. bei verschiedenen Personen verschieden.

Die einzelnen Vp. finden nach und nach die ihnen am meisten entsprechenden Lernmittel heraus. Damit aber ist das Übungsproblem nicht erschöpft. Wir müssen uns noch Klarheit verschaffen über die *Grenzen* der Übungsfähigkeit. Theoretisch sind die Möglichkeiten unbegrenzt. Wir haben bei unseren Übungen nie einen Stillstand gefunden. Wir können sogar sagen, für eine bestimmte geistige Leistung wird einfach der Grad der *Vollkommenheit* erreicht. Bei einem gleichartigen Stoffquantum brachte es die Vp. F von 23 W. auf 2 W. Vollkommenheit wäre bei 1 W. vorhanden. Der Fall wurde auch erreicht.

Wir fragen weiterhin nach dem Übungs*verlust.* Wird durch diese Experimente im Laboratorium nicht bloss eine *künstliche* Steigerung der Übung bewirkt, die nicht vorhält? Unsere Erfahrungen sind überraschend günstige gewesen. Wir haben die Versuche unterbrochen, liessen bei einzelnen Versuchspersonen eine Pause von 100 Tagen und mehr eintreten. Nach einer solchen Unterbrechung ergab sich bei den einen eine *geringe* Abnahme, bei andern *keine* und bei noch andern sogar eine *Zunahme.* Das letztere ist überraschend. Wir erklären den Fall so, dass wir annehmen, unter dem Einfluss der Erholung, im Zustand grösserer geistiger Frische haben sich die Leistungen gesteigert. Die Vp. F lernte am Schlusse einer längeren Übung 16 Silben mit 19 W. Nach 60 Tagen Übung brauchte sie 6 W. und nach einer längeren Pause nur noch 4 W. für das gleiche Quantum. Wir entnehmen daraus, dass sich das Gedächtnis im stillen in latenter Weise weiter übt. Dieselbe Erfahrung macht z. B. auch der Velofahrer, der seine Übungen nach einer Pause wieder aufnimmt und überrascht gewahrt, dass er inzwischen, trotz der Unterbrechung, Fortschritte gemacht hat. In unserem Fall kommt noch etwas anderes in Betracht. Die Vp. betätigt ja in der Zwischenzeit ihr Gedächtnis auch und dabei die erworbenen Lernmethoden und wahrt oder mehrt so den Gewinn.

Alle diese Versuche führten wir auch an *Schulkindern* aus. Wir erwarteten, etwas anderes zu finden als bei

Erwachsenen, und zwar in doppelter Hinsicht. Wir glaubten, das Kindergedächtnis sei besser, es würde mehr leisten; und ferner, es sei die Übungszunahme nicht so gross, weil es in der Schule täglich geübt wird, eine wesentliche Steigerung im Laboratorium daher nicht mehr gut möglich sei.

Beide Erwartungen erwiesen sich als irrtümlich. Das ungeübte Gedächtnis des Kindes leistet weniger als das ungeübte Gedächtnis des Erwachsenen. Und anderseits ist die Übungszunahme im Laboratorium ungefähr gleich gross wie beim Erwachsenen. Um Aufschluss zu erhalten über die Entwicklung des Gedächtnisses in den einzelnen Schul*jahren,* machte man Massenversuche an hunderten von Kindern. Solche Versuche führten *Bolton, Jakobs, Binet, Henri* und andere aus. Die wichtigsten Ergebnisse sind folgende:

Schon *Bolton* fand, dass das Gedächtnis zunimmt mit den *Jahren,* nicht etwa im Verhältnis zur zunehmenden Intelligenz. Die Gedächtnisleistungen einer höhern Klasse sind also höher als die der niederen Klasse. Die quantitative Zunahme ist aber eine ausserordentlich *langsame.* Eine Prüfung beim Auswendiglernen von 20 Worten ergab

für die	I. Klasse	7,6	W.
„ „	II. „	7,2	„
„ „	V. „	7,6	„

Der Erwachsene leistet mehr, nämlich bei gleich viel W. lernt er 30 Worte. Es zeigte sich ferner im allgemeinen ein *Stillstand* in der Entwicklung des Gedächtnisses in der Zeit vom 14.—20. Altersjahr.

Auch unsere Versuche bestätigen die allzu langsame Zunahme der Übung.

Wir untersuchten ferner die Gedächtnis*verfälschungen.* Lässt man z. B. einen Satz nachschreiben, so kommen nicht nur Auslassungen vor, sondern auch Verfälschungen, bei Kindern und Erwachsenen. Die Verfälschungen beim Kind sind bedeutend grösser als beim Erwachsenen. Beim Kind trifft es auf 130 Auslassungen 30 Fälschungen, beim Erwachsenen bloss 5.

Wir kommen auf den letzten der vier Punkte zu sprechen, die wir am Anfang hervorhoben. Es fragt sich, welche Folgerungen lassen sich daraus ziehen, dass die Gedächtnisübung des Schulkindes so gering ist und so langsam fortschreitet? Die Schlüsse lauten von verschiedenen Psychologen geradezu vernichtend. Wenn wir den enormen Aufwand an Zeit für das Auswendiglernen in Betracht ziehen, so muss der *formale* Wert dieses Memorierens gleich null gelten. Diese Folgerung ist wohl übertrieben, aber fest steht: Die Gedächtnisübungen in der Schule haben geringen formalen Wert. Die Tatsache verlangt eine doppelte Erklärung, eine psychologische und eine pädagogische. *Pädagogisch* müssen wir annehmen, dass es in gewissen Eigenschaften des Schulbetriebes begründet ist, wenn die Übung des G. nicht mehr Fortschritte macht. Und so ist es auch, man hält sich zu sehr an das Material und vernachlässigt die formale Seite. *Psychologisch* scheint es auf den ersten Blick paradox, dass eine Funktion, die sich beständig übt, nicht mehr Fortschritte macht. Der Hauptgrund ist hier wohl der: Die *Absicht* des Kindes, sein *Wille* zu formaler Übung wird nicht geweckt. Wir sagen heute: Alle Übung ist Willensphänomen. Wir üben z. B. im Experiment eine Funktion, die wir im täglichen Leben nicht üben, die Raumschwelle des Tastsinnes. (Man berührt die Hautoberfläche mit zwei Zirkelspitzen und prüft, in welcher Entfernung der Spitzen diese nur noch als *eine* empfunden werden). Im täglichen Leben wird diese Funktion häufig geübt beim Tasten mit den Fingerspitzen, an andern Stellen aber nicht. Die Vp. hat daher keine Ahnung, dass sie z. B. an der *Schulter* auch eine solche Empfindlichkeit sich aneignen könne. Und siehe, der Übungsfortschritt bleibt aus. Sobald man aber ihre *Absicht* auf Übung erweckt, so tritt sie auch ein. Das heisst: Die blosse Übung genügt nicht, es muss auch der Wille dazu vorhanden sein. — Psychologisch ebenso wichtig ist auch der zweite Grund. Wir entwickelten früher den Begriff der *Lerntechnik.* In der Schule gehen wir gar nicht darauf aus, eine Lerntechnik und Lernmethode auszubilden. Über diesen Punkt werden wir Näheres in der Päd. Zeitschrift oder der S. L. Z. veröffentlichen und eine Art Programm entwickeln, nach welchem Gedächtnisübungen in der Schule angestellt werden können. Es handelt sich aber nicht um Einführung rein formaler Geistesübungen, sondern wir benutzen die gegebenen Stunden und Mittel zu diesem Zwecke. O. M.

Das Lesen in der Primarschule.

J. Sch.

Die Alten haben unter der mythischen Gestalt des Sängers Orpheus der Idee von der Allgewalt der Musik poetischen Ausdruck verliehen. Die Wirkung, welche die Tonkunst auf die Menschen ausübt, ist zu allen Zeiten empfunden und anerkannt worden, und heute mehr denn je ziehen wir sie in den Dienst der Erziehung unseres Geschlechtes. Welche Summe von Zeit und Geld verwenden wir nicht auf die musikalische Ausbildung der Jugend, wie viel Kapital, zinstragendes und totes, steckt allein im Klavierspiel! Gegenüber dem fast überschwänglichen Kultus, den wir der Macht der Töne entgegenbringen, muss es befremden, wie wenig Pflege die Volksschule dem wichtigsten, wertvollsten und idealsten Instrumente, der menschlichen Sprache, angedeihen lässt. Und doch, wie gross ist die Macht des Wortes! Indem es andere überzeugt, macht es den Redner zum Herrscher über seine Umgebung, es erhebt ihn zum Könige unter den Geistern. Das sinnliche Element, der Ton, der melodische Klang, lässt die Sprache als Schwester der Musik erkennen und verleiht ihr bis zu einem gewissen Grade die Reize und damit die Macht der letztern, während ihr inneres Wesen sie

zum Ausdruck des Höchsten befähigt, was des Menschen Geist erkannt hat.

Der phonetisch geschulte Beobachter, der da und dort in unserem Schweizerlande mit prüfendem Ohre dem Lesen beiwohnt, muss fast überall die Wahrnehmung machen, dass die Schüler das Schriftdeutsche mit demselben Lautmaterial sprechen und lesen, welches ihnen ihr heimatlicher Dialekt bietet. Viele Lehrer finden das ganz in der Ordnung und halten die landschaftlich gefärbte Aussprache des Schriftdeutschen für eine berechtigte Eigentümlichkeit ihrer Gegend, von der man nicht abweichen dürfe, weil man sonst die Volksseele in ihrem Innersten verletze. Einige befürchten von einer reindeutschen Aussprache sogar den Untergang unseres nationalen Idioms. Diese Befürchtung ist unbegründet; eine scharfe Scheidung zwischen Schriftsprache und Dialekt muss vielmehr für die Fortexistenz und Reinerhaltung beider von Vorteil sein, während ein Kompromiss, wie er jetzt im Schuldeutsch vielerorten sich offenbart, nicht nur zur Verunstaltung des Schriftdeutschen, sondern auch zur Entartung der Volkssprache führen muss und teilweise schon geführt hat.

Wir vergessen, dass die Schriftsprache für uns Schweizer — und das gilt auch für andere deutsche Sprachgebiete — eine Fremdsprache ist, die wir uns durch Nachahmung guter Muster in Aussprache, Wort- und Sprachschatz erst aneignen müssen. Wir geben uns heute nicht wenig Mühe, durch das Studium der Phonetik, durch strenge Anforderungen an das praktische Können der Lehrer, durch verbesserte Lehrmittel die Fremdsprachen in unsern Schulen so zu lehren, dass ein gebürtiger Franzose oder Engländer an der Aussprache möglichst wenig zu tadeln findet. Warum sollten wir die gleiche Mühe und Sorgfalt nicht auch beim Lehren unserer sogenannten Muttersprache anwenden? Kommen wir weniger häufig in den Fall, schriftdeutsch sprechen zu müssen, als französisch oder englisch? Sonderbar. Dem Franzosen oder Engländer, der bei uns in seiner Sprache irgendwelche Auskunft verlangt, wird fast überall in mehr oder weniger korrektem Englisch oder Französisch Rede und Antwort erteilt. Stellt aber ein Norddeutscher an einen Schweizerjüngling, der seine sechs bis acht Schuljahre hinter sich hat, eine einfache Frage, so wird diese nicht selten entweder nicht verstanden, oder der Fragende erhält die Antwort in urchigem Schweizerdeutsch.

Die Notwendigkeit, das Schriftdeutsche auch als Sprache des mündlichen Verkehrs einigermassen zu beherrschen, ist einleuchtend und bedarf keiner Beweisführung. Ich möchte deshalb nur auf die Wichtigkeit der Frage vom Standpunkte der formalen und ästhetischen Bildung hinweisen. Durch eine strengere Schulung des Ohres und der Sprechorgane werden diese befähigt, sich über die engen Grenzen der heimatlichen Mundart hinaus zu betätigen. Das Lautgebiet erweitert sich für das Ohr, die Sprachwerkzeuge werden geschmeidiger und dem Willen gehorsamer. Dadurch wird dem Erlernen einer Fremdsprache bedeutend vorgearbeitet. Lesen und Singen haben ein Ziel gemeinsam: die Förderung des ästhetischen Sinnes. Wenn wir beim Gesange mit Recht eine schöne reine Aussprache verlangen, so sollte das auch vom Lesen selbstverständlich sein. In der Schriftsprache sind uns durch unsere Dichter und Denker die edelsten Geisteserzeugnisse niedergelegt worden. Soll der junge Mensch an den Perlen der Lyrik, an den Denksprüchen für Geist und Herz sich ethisch erwärmen, so dürfen ihm dieselben nicht in den Lauten geboten werden, in welchen er auf der Gasse fluchen hört. Das Sittlich-Schöne soll ihm nicht im Werktagskittel des Dialektes, sondern im Feierkleide der Schriftsprache entgegentreten.

Das schlechte Lesen hat seinen Grund in zwei Hauptfehlern: in dem zu langsamen Auffassen der graphischen Zeichen und Umsetzen derselben in die entsprechenden Laute und in dem Mangel an Rhythmus und Dynamik, wodurch dem Gelesenen, im scharfen Gegensatz zum Gesprochenen, das Gepräge der Natürlichkeit verloren geht. Die Ursache dieser Leseschwierigkeiten liegt in den mechanischen Vorgängen, auf welchen das Lesen und Schreiben beruht.

Die ersten Versuche der Menschen, ihre Gedanken durch sichtbare Zeichen festzusetzen, geschahen mittelst Bildern. Aus dieser noch höchst unvollkommenen Art und Weise der Gedankendarstellung entwickelte sich vermöge eines langen Analysirungsprozesses eine Wort- und endlich eine Lautschrift, die es ermöglicht, mit verhältnismässig wenig Zeichen die menschlichen Laute und dadurch unsere Gedanken darzustellen.

Dem Schreiben geht demnach eine analytische Tätigkeit voraus: ein Satz, die sprachliche Form für den Gedanken, muss vorerst in seine Bestandteile, die Wörter, diese dann in die einzelnen Laute zerlegt werden. Für die letzteren treten die Buchstaben als sichtbare Zeichen ein. Beim Lesen findet der umgekehrte Vorgang statt. Die Klangreihe, die beim Schreiben in ihre Elemente aufgelöst wird, soll an Hand der graphischen Zeichen, d. h. des geschriebenen oder gedruckten Textes, schnell wieder hergestellt werden, so dass der Zuhörer möglichst wenig an den technischen Vorgang erinnert wird. Der Hauptfehler beim Lesen beruht darin, dass der Schüler die einzelnen lautlichen Stücke nicht unter sich zu verbinden versteht. Er kann wohl die Wörter lesen, weiss sie aber nicht in richtiger Dynamik untereinander abzustufen und zu Gruppen zusammenzustellen. Die Nebenwörter machen sich an der Seite der Hauptwörter breit und wichtig, statt sich ihnen bescheiden unterzuordnen oder anzuschmiegen. Bis in die obersten Schulklassen hinauf können wir die Erfahrung machen, dass dem Schüler die Eierschalen des Schreibleseunterrichtes anhaften.

Das Lesen aus dem Buche bietet aber noch eine andere Schwierigkeit. Unsere deutsche Sprache besitzt mehr Laute als Schriftzeichen. Die Folge davon ist, dass

einzelne Buchstaben, z. B. das „e“, verschiedene Rollen spielen. Die vielen „e“, deren sich unsere Sprache „rühmt“ und die in scheinbarer demokratischer Gleichheit nebeneinander in der Druckzeile dastehen, tragen ganz verschiedene Gesinnungen verborgen und bekleiden ungleiche Würden. Der ungeschulte Leser, der einen zur Tonlosigkeit verurteilten Vokal hervorhebt oder einem hochtonigen nicht die ihm gebührende Ehre erweist, begeht denselben Irrtum, wie der Fremde im Dorfe, wo alles den Bauernkittel trägt, wenn er den Knecht für einen Ratsherrn und den Gemeindevorsteher für einen Taglöhner hält. In beiden Fällen kann das Missverständnis dadurch verhütet werden, dass man die „Herrschaften einander vorstellt“. Dieses „Vorstellen“ geschieht beim Lesen durch das richtige, reindeutsche Vorsprechen von Seite des Lehrers. Nur das soll demnach gelesen werden — zumal auf den untern Schulstufen — was dem Schüler in mustergültiger Weise vorgesprochen oder vorgelesen worden ist. Fehlt da das lebendige, packende lautliche Vorbild des Lehrers, so wird er sich umsonst abmühen, um aus den toten Schriftzeichen im Buche lebendiges Feuer zu schlagen. (Forts. folgt.)

Wettsteins Leitfaden für Naturkunde.

Die Reallehrer Appenzell A.-R. tagten beinahe vollzählig den 6. Juni in St. Gallen. Hr. *Gubler* in Herisau beleuchtete in einem einlässlichen Vortrage die Vereinfachungen der *französischen Grammatik* und die Stellung der Sekundarlehrer hiezu. Dieses Traktandum soll nochmals zur Sprache gebracht werden in der st. gallisch-appenzell. Reallehrerkonferenz, hauptsächlich mit Rücksicht auf die zukünftigen Zulassungsprüfungen zu den verschiedenen staatlichen Verkehrs- und Transportanstalten. Das zweite Traktandum bildeten die Gutachten der HH. *Baumgartner* und *Volkart* von Herisau über *Wettsteins Leitfaden für den Unterricht in der Naturkunde.* Da dieses Lehrmittel dem grössten Teil der Sekundar- und Mittelschulstufe in der deutschen Schweiz dienen soll, wurde der Wunsch ausgesprochen, die Referenten möchten durch die S. L. Z. ihre Auffassung und Ansichten über das Lehrmittel zur Kenntnis bringen. Diesem Wunsche soll hiemit Rechnung getragen werden.

Hr. Reallehrer *Volkart* in Herisau referirte über den zuerst erschienenen II. Teil, über *Physik und Chemie,* in folgender Weise:

Bei Beurteilung des Leitfadens hat man zu berücksichtigen, dass der Bearbeitung desselben ein Programm einer Kommission des S. L. V., sowie die Wünsche der zürcherischen Lehrerschaft zu grunde gelegt werden mussten und dass auch Vorschriften über den Umfang der einzelnen Teile von der zürcherischen Erziehungsdirektion gemacht wurden.*) Im fernern wollte man einerseits am „Wettstein“ möglichst wenig geändert und anderseits einzelne Gebiete gekürzt, andere wiederum ausführlicher behandelt wissen.

Berücksichtigen wir diese Faktoren bei Beurteilung des II. Teiles, so müssen wir gerade bei der *Physik,* um zuerst dieses Gebiet zu behandeln, bemerken, dass die Bearbeitung derselben jedenfalls die *schwierigste* Aufgabe des ganzen Leitfadens umfasst. Hr. *Gubler,* Sek.-Lehrer in Andelfingen, hat diese Aufgabe meisterhaft gelöst, und wenn auch einzelne Aussetzungen gemacht werden müssen, so treffen sie nach unsern Vermutungen weniger den Verfasser, als die Kommission, welche dem sein Gebiet vollständig beherrschenden Verfasser Vorschriften über die Anordnung des Stoffes machte. So wäre nach dem Programm Gubler (Pädag. Zeitschr. IX) die „Kohäsion und Adhäsion“, mit dem Kapitel über Aggregatszustände verknüpft, an den Anfang des physikalischen Teiles gekommen, was nach unserer Ansicht richtiger gewesen wäre, als diese Kapitel an den Schluss des ersten Hauptabschnittes über die festen Körper zu setzen. Ebenso vermissen wir ungern die von der 1. bis zur 6. Auflage beibehaltenen Abbildungen über Anwendungen der Transmissionen; nach Gublers Programm (Päd. Zeitschr. pag. 278) hätte nur der Göpel durch eine passendere Figur ersetzt werden sollen. Dass das Thermometer *vor* dem Kapitel „Ausdehnung durch die Wärme“ zur Behandlung kommen soll, entspricht ebenfalls nicht dem Programm Gublers und entbehrt der Logik.

Eine wertvolle Erweiterung hat der Abschnitt über *Wärme* erfahren durch die fakultativen Abschnitte über das Wetter und „die Dampfmaschine“. Im ersten Abschnitt hat der Lehrer Gelegenheit, die Schüler über die täglich erscheinenden Wetterprognosen zu belehren und im zweiten Abschnitt finden wir einmal in einem Schulbuch eine *richtige Darstellung* der Dampfmaschine an Stelle der alten, überlebten mit teilweise unrichtigem Texte. Wir müssen uns zwar selbst gehörig in die Abbildungen hineinarbeiten, um sie dem Schüler verständlich machen zu können; sie bilden wohl eine etwas komplizirte Anwendung der Projektionslehre, spornen aber fähige Knaben in den obern Klassen an, sich hineinzuschaffen und den Sinn der Zeichnungen zu ergründen, wobei sie Respekt gewinnen vor dem menschlichen Erfindungsgeist. An den Abbildungen sowie am Text lässt sich gar nichts aussetzen.

Eine durchgreifende Umarbeitung hat der Abschnitt über *Elektrizität* erfahren. Wer sich mit den neuern Forschungen auf diesem Gebiete und der Anwendung deren Ergebnisse in der Technik einigermassen vertraut gemacht hat, wird dem Verfasser ungeteiltes Lob zollen für die sorgfältige, methodische Bearbeitung dieses Kapitels. Dass die Röntgenstrahlen, die drahtlose Telegraphie etc. unberührt geblieben sind, wird allen Lehrern richtig und begreiflich erscheinen, welche wissen, dass gerade auf dem Gebiet der Elektrizität ein Unterrichtserfolg nur erzielt werden kann, wenn das Experiment, der Versuch dem Unterricht zugrunde gelegt wird; für die angedeuteten Kapitel mangeln aber in den meisten Schulen die nötigen Versuchsapparate; wo letztere vorhanden sind, kann der Lehrer bei genügender Zeit leicht ergänzen.

Fassen wir unsere wenigen *Wünsche* bezüglich der *Physik* zusammen, so lauten diese folgendermassen:

1. Das Kapitel über Kohäsion und Adhäsion ist mit demjenigen über Aggregatszustände zu verknüpfen und an den Anfang des physikalischen Teiles zu setzen.
2. Einige Anwendungen der Transmissionen in Figuren, wie sie die frühern Auflagen des Wettsteinschen Leitfadens enthielten, sind in bessern Beispielen wieder aufzunehmen.
3. Der Abschnitt über das Thermometer ist logischer Weise *nach* dem Kapitel über die Ausdehnung der Körper durch die Wärme einzuschalten.
4. Auf pag. 160 sollten den Abbildungen 193 und 194 vom Ampère- und Voltmeter schematische Skizzen beigegeben werden zur Erläuterung der Messungen bei starken und schwachen Strömen mit demselben Instrument; so, ohne Erläuterung sind diese Figuren nicht leicht verständlich.
5. Auf pag. 172 wäre sachlich zu ergänzen: „Im Telephon trägt ein Magnetstab A B am einen Ende *ein Stück weiches Eisen,* über welches eine Induktionsspule C gestülpt ist, deren Enden etc.“
6. Frage 161 pag. 37 ist zu unbestimmt: „Wie hoch springt ein Springbrunnen, wenn man Reibung und Luftwiderstand nicht berücksichtigt?“ Entweder muss die Ausflussgeschwindigkeit oder die Druckhöhe angegeben werden, da ja die Anziehungskraft der Erde auch influirt.
7. Figur 162 auf pag. 136: Das Isogonen- und Isoklinenkärtchen ist unklar und dürfte durch ein besseres ersetzt werden.

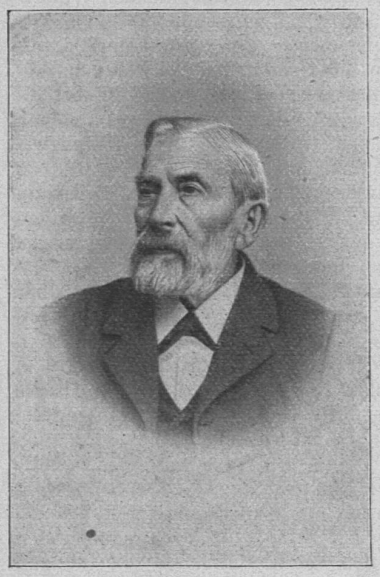
Hr. Gubler hat schon vor 8 Jahren in der Schweiz. Pädag. Zeitschrift (V. Jahrg. 1895) ein *physikalisches Praktikum* im Anschluss an Wettsteins Leitfaden, 6. Auflage, und letztes Jahr in der Schweiz. Lehrerzeitung zu den Rechnungsaufgaben

*) Lehrerschaft und Behörden haben das Programm der gen. Kommission unverändert angenommen. Die Behörde wünschte nur: Nicht zu gross! D. R.)

in der Neuauflage von Wettsteins Leitfaden zur Physik die Lösungen erscheinen lassen; letztere sind nicht nur die nackten Resultate, sondern bei einer grossen Anzahl von Aufgaben, besonders aus dem Gebiet der Elektrizitätslehre, sind die Lösungen durchgearbeitet. Die Lehrerschaft, die Hrn. Gubler für die vorzügliche Bearbeitung des physikalischen Teiles von Wettstein aufrichtig die wohlverdiente Anerkennung zollt, würde jedenfalls eine Neuauflage des Praktikums mit den Lösungen der physikalischen Aufgaben in einer Separatausgabe aufs wärmste begrüssen; an Abnehmern für diese Arbeit würde es nicht fehlen. Wir möchten diese Anregung einem weitern Kollegium zur Vernehmlassung bestens empfehlen.

(Fortsetzung folgt.)

† Johann Jakob Stoll.



† Johann Jakob Stoll.

Am 18. Juni 1903, seit einiger Zeit der erste schöne Tag, zum Heuen wie gemacht, sah man um die Mittagsstunde beinahe die ganze erwachsene Bevölkerung der grossen Gemeinde Thaingen dem Schulhausplatze zuwandern, um dem geliebten, echt volkstümlichen a. Lehrer Stoll, der trotz seines hohen Alters noch vor einem Jahre im Schuldienste gestanden hatte, die letzte Ehre zu erweisen.

Geboren am 23. März 1828 in der kleinen klettgauischen Gemeinde Osterfingen, besuchte Johann Jakob Stoll die gut geführte Schule seines Wohnortes, sodann die Real- (Sekundar-) Schule des nicht weit entfernten Städtchens Neunkirch. Keine zweite Landgemeinde besass damals eine solche Anstalt, und nur die fähigsten Schüler der andern Ortschaften durften die Hallen der Realschule betreten. Aus wirklichem innerem Triebe wollte Stoll Lehrer werden. Er ging nach Württemberg, dem damaligen Eldorado der Pädagogen, während der Freischarenzeit und den Sonderbundswirren im Heimatlande bereitete er sich im stillen Seminar Lichtenstern bei Heilbronn unter Anleitung des trefflichen *Eisenlohr* auf seinen Beruf vor; eine gediegene allgemeine Bildung und eine anerkennenswerte Sicherheit in den eigentlichen Schulfächern waren die Früchte seines Strebens. Er war ein Schönschreiber, ein tüchtiger Sänger und Violinspieler. Anstellig, wie er war, betrieb er gerne Handarbeiten. Einmal benutzte er die Ferienzeit, um die Reise in die Heimat über Frankfurt a. M. und Strassburg zu machen. Er wollte auch das Rothschildsche Palais sehen und musste sich vom gut gelaunten Herrn Baron trotz seiner Versicherung, dass er kein Handwerksbursche sei — der verehrte Lehrer denke sich des Seminaristen Sträuben — einen Sechsbätzner einhändigen lassen.

Im März 1848 wurde Stoll die 1., später die 2. Schulklasse in Thaingen übertragen, und es war ihm vergönnt, hier während mehr als 50 Jahren segensreich zu wirken. Den Unterricht erteilte er freundlich, ernst, klar und praktisch. Die Kinder liebten und achteten ihn und sahen mit Ehrfurcht an ihm auf. Im Schulzimmer herrschte ein schöner Geist; es wurde fleissig und genau gearbeitet. Als freudiger Sänger leitete der junge Lehrer einen Männerchor mit vielem Eifer; besonders pflegte er auch den Kirchengesang, 30 Jahre lang bekleidete er die Stelle eines Vorsängers ohne andere Beihilfe und das während der ersten 22 Jahre für 60 Fr. per Jahr. Später noch, als jüngere Kräfte mit ihm die Arbeit teilten, wurde er neidlos als Meister auf dem Gebiete des Kirchengesanges anerkannt. Im trauten Familienkreise fand Stoll Erholung und stets neuen Mut. Die Handarbeiten in improvisirter Werkstatt, die eifrige Pflege eines Gartens und die Besorgung seines Bienenstandes bildeten eine gesunde Abwechslung mit dem Aufenthalte in der Schulstube.

Die Gemeinde Thaingen schätzte den treuen Lehrer und schenkte ihm das Bürgerrecht. Anlässlich seiner 50. Jahresprüfung empfing er die Glückwünsche der Behörden, und der Gemeindepräsident überreichte ihm ein schönes Geschenk. — Im Anfang des Jahres 1901 wurde Stoll ehrenvoll wiedergewählt, und er hielt sich noch für rüstig genug zur Erfüllung seiner Obliegenheiten. Es sollte anders kommen: ein Bronchialkatarrh schmälerte die vorhandenen Kräfte; es zeigten sich der Beschwerden mancherlei, weshalb der greise Lehrer vor bald einem Jahre die Entlassung nachsuchte. Die Gemeinde ehrte sich und ihn durch Gewährung eines Ruhegehaltes von 600 Fr. per Jahr, und die Staatsbehörden sicherten ihm den gleichhohen Betrag zu. — Der letzte Winter verlief noch leidlich; das Frühjahr brachte statt der gehofften Stärkung Atemnot und geschwollene Gliedmassen. O, wie lang erschienen dem lieben Dulder die schlaflosen Nächte! Wie er Liebe und Frieden geübt hatte, so durfte er jetzt von den Seinen ungemein treue Pflege und von allen Seiten viel Liebe und Teilnahme erfahren. — Am 16. Juni erlag auch die sonst so beneidenswerte rüstige Lehrergestalt dem Tode. Die Gemeindegenossen und die Kollegen werden des Verstorbenen stetsfort mit Liebe und Hochachtung gedenken. *B.*

SCHULNACHRICHTEN.

Ferienkurse. *Lettre de Neuchâtel.* Le cours de vacances organisé ici par le département de l'Instruction publique, à la demande de la Société des instituteurs suisses et de la Société pédagogique de la Suisse romande a été clôturé samedi 1er août.

Quarante-trois instituteurs et institutrices ont suivi avec assiduité les différents cours spéciaux et généraux: Botanique, zoologie, physique, chimie, langue française, géologie, géographie, pédagogie, littérature et Art (Conférences sur les peintures du Musée des Beaux-Arts).

Nous n'avons entendu de la part des professeurs que des louanges sur le zèle avec lequel leurs cours ont été suivis et d'un autre côté les *étudiants* se sont déclarés très satisfaits de la façon dont ces cours étaient donnés.

Pour donner quelque variété à ces heures d'études, les membres du cours ont fait quelques visites dans le pays sous la direction du Comité d'organisation. Ils ont passé à Serrières et visité la fabrique de papier et l'importante fabrique de Chocolat Suchard. Le dimanche, 26 août, ils se sont rendus à la Chaux-de-fonds et de là, en passant par dessus le Mont Pouillerel, aux Planchettes, puis par les Gorges de Morou, au Saut du Doubs, aux Brenets et au Locle.

Jeudi, 30 août, il y a eu course géologique, botanique et scientifique, aux mines d'asphalte de Travers, à Noiraigue et dans les Gorges de l'Areuse où la flore est assez riche. Mr. le Dr. Schardt, professeur de géologie a donné de nombreuses et intéressantes explications tant sur la formation des bancs d'asphalte que sur les gigantesques bouleversements qui ont donné naissance au vallon de Noiraigue, aux Gorges de l'Areuse, au Creux du Nau. Les Usines électriques du Crêt de l'Eau, qui donne lumière et forces au Val de Travers, les pompes des Moillats qui alimentent d'eau La Chaux-de-fonds, l'usine de Combe Garot d'où la grande cité des montagnes tire la force nécessaire pour faire rouler ses tramways, actionner et éclairer ses fabriques, celle de Clées qui fournit l'énergie électrique à Neuchâtel ont permis à Mr. le professeur Rufener de donner d'intéressantes explications.

Enfin, deux soirées familières ont procuré entre les jours de travail quelques moments agréables et dont chacun gardera, espérons-le de bons souvenirs.

Les Participants se classent comme suit d'après les cantons: 15 Neuchâtelois, 8 Vaudois, 7 Zurichois, 3 Bernois, 3 Bâlois, 3 Tessinois, 2 Thurgoviens, 1 Genevois et 1 Fribourgeois. Il y avait dans ce nombre quatorze institutrices.

En prononçant le discours de clôture, Mr. Quartier La Tente, Conseiller d'Etat, chef du département de l'Instruction publique a constaté que l'essai tenté a pleinement réussi et qu'il a donné des résultats très réjouissants. Il a engagé les participants à lui transmettre leurs observations et leurs vœux en vue de perfectionner l'organisation des cours futurs. Un banquet a réuni une dernière fois autorités, professeurs et participants. De nombreux discours ont encore une fois témoigné de la bonne impression que le premier cours de vacances pour instituteurs a laissée à tous. *Jb.*

— Am 2. August, abends 6 Uhr, fand im *Du Nord*, Zürich I die Eröffnung des *Ferienkurses Zürich* statt, zu dem sich 128 Teilnehmer angemeldet hatten. Hr. Erziehungsdirektor *Locher* sprach das Begrüssungswort, das über die formelle Höflichkeit hinaus Bedeutung hatte, weil es die Lehrerbildung tiefer berührte: Diese Ferienkurse werden der Ausbildung der Lehrer neue Impulse geben. Noch sind die Lehrerbildungsanstalten manchenorts in Klosterräumen abgelegen untergebracht. Das Ziel wird sein, eine Bildung zu erhalten, wie die übrigen Träger der wissenschaftlichen Berufsarten. Zu jung tritt der Lehrer ins Amt. Eine gründliche, tiefere allgemeine Bildung und daraufhin, abschliessend, wenigstens zwei Semester an der Hochschule, eine gute Berufsbildung, die auf einer genauern Kenntnis der Kinderseele ruht. Nicht eine Uniformität der Bildung durch das ganze Schweizerland ist die Hauptsache, sondern eine den Bedürfnissen der Zeit, der Aufgabe der Schule gerecht werdende Lehrerbildung; sie wird dem Ansehen des Lehrerstandes zu gute kommen und das umsomehr, je mehr dieser mit seiner Arbeit und seinem Streben im Volke und seinen Aufgaben wurzelt. Lebhafter Beifall. Nach den geschäftlichen Mitteilungen suchten die Teilnehmer die Quartiere auf und am Montag begann die Arbeit. Alle Vorlesungen und Kurse werden zahlreich besucht.

Konferenz der Erziehungsdirektoren, 4. August in Luzern. Die Depeschenagentur berichtet hierüber: Es waren 20 Kantone vertreten. Die Konferenz wies eine Eingabe der schweizerischen Konferenz für das Idiotenwesen über finanzielle Unterstützung der letzteren und Veranstaltung eines Kurses für Heranbildung von Lehrkräften an Schulen und Anstalten für Schwachbegabte, sowie eine Eingabe des S. L.-V. über Herausgabe einer Volks- und Schulausgabe von Schillers „Wilhelm Tell" an das Bureau zur Berichterstattung in nächster Sitzung. In der Frage des eidgenössischen Maturitätsreglements wurde, auf Antrag des Referenten Schultheiss *Düring*, ein neues Gesuch an das eidg. Departement des Innern um Beförderung dieses Geschäftes und um Einberufung einer Konferenz der interessirten Kreise beschlossen. Über die Militärpflicht der Lehrer berichtete für die Kommissionsmehrheit Nationalrat *Grieshaber*, für die Kommissionsminderheit Nationalrat Dr. *Müri* (s. Anträge in letzter Nr.). Die Differenz zwischen der Mehrheit und der Minderheit besteht einzig in der Frage des Avancements der Lehrer zu Offizieren. Aus der Mitte der Konferenz wurde der Antrag gestellt, die ganze Frage auf sich beruhen zu lassen. Dieser Antrag wurde angenommen. Die Frage der gemeinsamen Beschaffung von Schul-Handkärtchen wurde, mit Rücksicht auf den Umstand, dass die von den Erziehungsdirektoren einverlangten Beurteilungen der ihnen übermittelten Kartenkollektionen nur in einer kleineren Anzahl eingelangt waren, auf eine folgende Konferenz verschoben. Über die Fabrikarbeit schulpflichtiger Kinder referirte Regirungsrat *Locher*. Es wurde beschlossen, bei den Bundesbehörden in dem Sinne vorstellig zu werden, dass bei einer Revision des Fabrikgesetzes die Fabrikarbeit schulpflichtiger Kinder verboten werde. (Das ist das einzige positive Resultat der Konferenz. Die Red.)

Lehrerwahlen. St. Fiden (ev.): Hr. *W. Kobalt* in Gossau. — Gontenschwil: Frl. *Rosa Bolliger* in Buttwil. — Knabenschule Appenzell: Hr. *Köppel* von Au.

Appenzell J.-Rh. Im letzten Jahre machte die Lehrerkonferenz unseres Kantons an die sogen. Verfassungsrevisionskommission eine Eingabe, nach welcher ihr eine Vertretung in der h. Landesschulkommission in der revidirten Verfassung garantirt würde. Unter dem Vorsitz des Hrn. Landammann Sonderegger tagte genannte Kommission am 21. Juli in Appenzell. Leider wurde dem Wunsche der Lehrerschaft nicht entsprochen; es soll sogar in der Diskussion der bezeichnende Ausdruck gefallen sein, dass man die Knechte nicht zu Herren machen wolle. Bisher besass die Geistlichkeit Sitz und Stimme in unserm Erziehungsrate. Der Entwurf will nun dem h. Gr. Rat freie Hand lassen, einen Theologen in die Landesschulkommission zu berufen oder nicht.

— Die Spezialberichte des kantonalen Schulinspektors Hrn. Kaplan Rusch scheinen den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben. Es hat sich wenigstens bis heute noch niemand wesentlich gegenteilig geäussert. *—h—*

Baselland. (Korr.). Am 16. Febr. 1903 hat der Kantonalvorstand des basellandschaftlichen Lehrervereins an die Erziehungsdirektion das Gesuch gerichtet, es möchte das Stöcklinsche Kopfrechenbuch für das I., II. und III. Schuljahr den Unterschulen gratis abgegeben werden.

Das Gesuch lautete: „Die Lehrerschaft aller vier Bezirke hat bei Anlass der Winterkonferenzen dem unterzeichneten Kantonalvorstand den Auftrag erteilt, Ihnen das höfliche Gesuch zu unterbreiten, es möchte zu Beginn des neuen Schuljahres an sämtliche Unterschulen das Stöcklinsche Kopfrechenbuch fürs I.—III. Schuljahr gratis abgegeben werden. Nachdem s. Z. — wohl auf Grund der Erwägung, dass das Kopfrechenbuch die an unsern Schulen gebräuchlichen Aufgabenhefte des nämlichen Verfassers ergänzen werde — den Oberlehrern der II. Band des genannten Buches geliefert wurde, müssten es die Unterlehrer als eine Zurücksetzung empfinden, wenn man ihnen den I. Band vorenthalten würde, welcher beitragen wird, den Rechenunterricht an unsern Schulen zu vertiefen und fruchtbringender zu gestalten..."

Diese Eingabe gelangte an das Schulinspektorat zur Begutachtung. Der Schulinspektor liess sich wie folgt vernehmen: „Das in Frage stehende Lehrmittel für das Kopfrechnen ist ohne Zweifel ein vorzügliches Buch. Es lässt weder in seinem methodischen Aufbau, noch in der Reichhaltigkeit des gewählten Stoffes zu wünschen übrig. Es kann nur im Interesse unserer Schule liegen, wenn dem Lehrer Gelegenheit geboten wird, sich mit den im Lehrmittel niedergelegten Grundgedanken für den Rechnungsunterricht vertraut zu machen. Ich nehme deshalb gerne Veranlassung, den geäusserten Wunsch der Lehrerschaft zu unterstützen..."

Daraufhin erfolgte die Ausschreibung der Lehr- und Unterrichtsmittel für eine neue Lieferungsperiode. Die Angelegenheit wurde bis nach Erledigung der Frage, ob die Rechenlehrmittel von Stöcklin wieder definitiv eingeführt werden sollen, von der Erziehungsdirektion zurückgestellt.

Nachdem die Verträge abgeschlossen waren, beantragte die Erziehungsdirektion an die Oberbehörde: Den I. Teil des Kopfrechnungsbuches von Stöcklin als Ergänzung der obligatorisch erklärten Rechenlehrmittel in Konsequenz zum früheren Vorgehen an die Lehrerschaft der Unterschulen als Eigentum der Schule unentgeltlich abzugeben. Der Regirungsrat hat darauf beschlossen: das Gesuch bei Aufstellung des Voranschlages pro 1904 in Erwägung zu ziehen. — Der Ladenpreis des Lehrmittels beträgt Fr. 4.50 pro Ex. Der Kanton hat inklusive die Exemplare für die Prüfungsexperten, 122 Stück nötig. Für diese Ausgabesumme ist ein besonders büdgetirter Kredit erwünscht.

Glarus. *-i-* In No. 24 berichteten wir kurz, dass die Kantonallehrerkonferenz beschlossen habe, der Erziehungsdirektion zu belieben, es sollen künftig in den Primarschulen unseres Kantons nur noch Rechnungslehrmittel von Stöcklin zur Verwendung kommen dürfen. Heute sind wir im Falle, die redaktionell bereinigte Resolution mitteilen zu können: „Der kantonale Lehrerverein spricht sich für Einführung eines einheitlichen Rechenlehrmittels an allen Klassen der glarnerischen Volksschule aus. Wir empfehlen für diesen Zweck die „Rechenbücher für schweizerische Volksschulen" von J. Stöcklin, Lehrer in Liestal. Diese Lehrmittel gehören in methodischer Hinsicht zum besten, was die Neuzeit auf dem Gebiet des Rechenunterrichtes geschaffen hat und erfreuen sich in der Schweiz bereits der grössten Verbreitung. Einen besonderen Vorzug dieses Lehrmittels erblicken wir darin, dass der Verfasser als höchst wertvolle Ergänzung ein Kopfrechenbuch verfasst und darin die Methodik des Rechenunterrichts in mustergültiger Weise bearbeitet hat."

Luzern. Der Grosse Rat hat in seiner letzten Sitzung die Besoldungen der Lehrer der Kantonsschule, der Kunstgewerbeschule und des Lehrerseminars angemessen (wie heisst? Die Red.) erhöht. Besoldungsmaximum für die Professoren der Kantonsschule Fr. 4000.

St. Gallen (: In Artikeln des „Sarganserländer" ist Hr. Dekan *Wettenschwyler* in Flums (der Geist des Jesuitismus. Die Red.) in unqualifizirbarer Weise über Heinrich Pestalozzi hergefahren. Veranlasst wurde die Artikelserie offenbar durch den Entrüstungssturm, der sich darüber erhoben hatte, dass der genannte geistliche Herr die Anbringung des Bildes Pestalozzis im neuen Schulhause zu Flums neben dem Kruzifix untersagt hatte. Pestalozzi sei ein mehr oder weniger liederliches Individuum gewesen, das in alles Mögliche hineingepfuscht habe, nichts Ordentliches lernte und lernen wollte, den Seinigen zur Last fiel, der Protektion hochmögender Herren die Stellung als Armenvater in Stans verdankte und dem Christentum eine Schlappe gab, wo er nur konnte. Das Wettenschwylersche Machwerk, das gewiss von allen objektiv Denkenden aufs schärfste verurteilt wird, hat im „St. Galler Tagblatt" eine gründliche Abfuhr erhalten. „Im ganzen Schweizerland und weit über dessen Grenzen hinaus, überall, wo der Name Pestalozzi bekannt ist (und wo wäre er es denn nicht!), wird sich jeder Gebildete mit Indignation von Hrn. Wettenschwylers Ergüssen abwenden", schreibt das zitirte Blatt; „bekunden die letztern doch eine moralische Roheit, die, wir sind dessen sicher, auch von einer bedeutenden Zahl seiner Amtsbrüder, seiner sonstigen politischen Gesinnungsgenossen und des katholischen Volkes überhaupt, scharfe Verurteilung erfahren wird." .... „Auch nicht ein anerkennendes Wort, nicht eine Silbe der Anerkennung für einen so tief und gross angelegten Geist, für solche Hoheit der Seele, solche Reinheit der Gesinnung, für solche Fülle der Liebe; der Bannfluch der Gottlosigkeit, das ist alles, was der Diener des Altars für einen Mann übrig hat, dem er nicht würdig ist, die Schuhriemen zu lösen." Wir haben diesen trefflichen Worten nichts beizufügen und stimmen auch der Nutzanwendung bei, die das „Tagbl." aus dieser betrübenden Erscheinung zieht: „Der neueste Angriff auf Pestalozzi wirft in seiner Unvernunft und Ungerechtigkeit ein so grelles Licht auf den Bildungsstand eines Teiles unserer katholischen Theologen, dass über die Ursache dieser Verhältnisse in weitern Kreisen wenigstens wieder nachgedacht werden wird."

— Der Erziehungsrat hat beschlossen, es sein den Spezialklassen für Schwachsinnige gestattet, die für solche Klassen von einigen schweizerischen Lehrern jüngst erstellten Lesebücher an Stelle der st. gallischen auf Staatskosten einzuführen. Eine Spezialkommission des Erziehungsrates hat Anträge über die Verwendung der Bundessubvention der Volksschule vorzubereiten. Nach unserer Ansicht wäre diese wichtige Frage auch einer eingehenden Beratung durch die Lehrerschaft würdig, vielleicht in einer bald einzuberufenden ersten *Tagung des kantonalen Lehrervereins.* In bezug auf den *Militärdienst der Lehrer* wird vom st. gallischen Erziehungsrate zu handen der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren die Meinung geäussert, dass die Teilnahme an der Rekrutenschule und an drei Wiederholungskursen im Auszug und zwei in der Landwehr, verbunden mit der Möglichkeit, zum Unteroffizier zu avanciren, vollauf genüge und ein Mehreres der Schule zu viele störende Unterbrechungen bringen müsste. Die Melser Synode hat s. Z. die Absolvirung der Rekrutenschule und Einberufung zu Turnkursen postulirt, die erziehungsrätlichen Anträge gehen bedeutend weiter; wir könnten aber auch ihnen beipflichten, wenn damit endlich einmal eine Grundlage für eine einheitliche Regelung der Wehrpflicht der schweiz. Lehrer geschaffen werden kann.

Deutschland. Das preussische Ministerium eröffnet mit Oktober einen Jahreskurs zur wissenschaftlichen Ausbildung von (30) Lehrern, die während des Kurses monatlich 125 M. erhalten, und dafür sich verpflichten, nach Schluss des Kurses acht Jahre zur Anstellung in Seminarien zur Verfügung zu stehen.

Frankreich. Die Ausdehnung des Unterrichts auf die reifere Jugend und die Erwachsenen, die unter dem Namen *La Campagne post-scolaire* marschirt, macht erfreuliche Fortschritte. Die Seele dieser Fortbildungskurse ist Professor *Ed. Petit*, der sich mit unermüdlicher Arbeit diesem Werke widmet, indem er Lehrer, Professoren, Ärzte, Gelehrte aufruft, sich in den Dienst der Volksbildung zu stellen. „L'œuvre de l'éducation populaire, prise dans son ensemble, est dans un état d'évidente prospérité" schreibt er in seinem Bericht, den er mit folgendem *Résumé* schliesst:

Les résultats obtenus en 1902—1903 et qui marquent un nouveau succès pour l'éducation populaire, se répartissent ainsi: 44,428 cours d'adolescents ou d'adultes ont été tenus (dont 29,074 de garçons, 15,534 de filles) contre 43,044 en 1901—1902 et 8288 en 1894—1895. Les cours ont été suivi régulièrement par plus de 400,000 jeunes gens; 175,000 jeunes filles. Environ 5000 cours sont professés par les sociétés d'instruction populaire, les chambrés syndicales etc. 177,350 conférences ont été faites avec ou sans projections lumineuses et ont réuni plus de 3 millions d'auditeurs.

La lecture populaire se propage d'école en école. 3000 *mutualités scolaires*)* fonctionnent, s'étendant à 13,000 écoles. Elles comptaient 556,000 enfants opérant avec régularité leurs versements hebdomadaires. L'on peut évaluer le nombre des adhérents à l'heure actuelle, à 600,000. Ils ont versé en 1902—1903, 3 millions et demi; ils se sont payés près de 800,000 fr. de secours de maladie entre écolières et écoliers unis par les liens de la solidarité. En 1894—1895, il y avait 10 mutualités d'enfants.

5913 associations d'anciennes et d'anciens élèves sont constitués (4000 de garçons, 1913 de filles). Elles entourent l'école d'une protection, d'une aide effectives. On en comptait 56 en 1895.

1663 patronages laïques sont en pleine activité. Il y en avait 34 en 1895. Près de 7000 groupements post-scolaires sont donc formés, réunissant plus de 600,000 associés.

60,698 institutrices et instituteurs ont prêté leur concours aux œuvres complémentaires de l'école. L'on peut évaluer à 2 millions et demi le produit de cotisations (sociétés, associations, patronages), joint au produit des quêtes, dons etc. Les municipalités et les conseils généraux ont versé 2,250,000 fr, pour subventionner les œuvres. L'Etat, outre les encouragements officiels qu'il décerne aux collaborateurs soit professionnels, soit volontaires, a fourni une part contributive de 300,000 fr.

England. Das Unterrichtsbudget, das der Staatssekretär des Unterrichts am 9. Juli im Parlament einbrachte, verlangt 11,249,806 £ für das Jahr 1903/4. Sir *William Anson* betonte bei der Begründung bessere Berücksichtigung der Mittelschulen, sorgfältigere Ausbildung der Pupil Teachers (Lehrschüler) und grössere Berücksichtigung der körperlichen Pflege der Schüler; sind doch in London allein über 60,000 Kinder, deren gesundheitliche Schwäche den Nutzen der Schule illusorisch macht.

Totentafel. Am 1. August verschied in Winterthur Hr. *A. Aeppli*, Lehrer, im Alter von 70 Jahren. Zwei Altersjahre mehr hat Hr. *Labhart-Hildebrand* erreicht, der letzten Mittwoch starb. (Nekrologe folgen).

Verschiedenes. Zur Pflege des ästhetischen Lebens hat sich in Deutschland unter der Führung des Kunstwart der Dürer-Bund gebildet, der Kunstfreunde aller Parteien und aller Stände vereinigen soll. Was er im einzelnen will? Der Verwahrlosung des durchschnittlichen Bauens steuern, Erhaltung der Kunst- und Naturschönheiten, Bestrebungen für Heimatpflege, für Kunst in der Schule und im Volk will er unterstützen und wirken gegen Protzentum, Nachäfferei und Augentrug. Wodurch will er das? Durch Herausgabe eines Dürerblattes, einer Zeitungskorrespondenz (Zustellung von gutem Lesestoff), Flugschriften, Errichtung einer Auskunfts-, Vermittler- und Leihstelle. Jahresbeitrag wenigstens 1 Mk. Der Gesamtvorstand gruppirt sich in drei Sektionen *a)* Schriftum, Bücherei- und Bühnenwesen, *b)* Musikpflege, *c)* bildende und angewandte Künste. Vorsitzender ist Ferd. Avenarius, Dresden-Blasewitz, Schatzmeister Buchhändler W. Callway, Bayerstr. 67, München. Neben 2420 Einzelmitgliedern sind dem Dürerbund zwanzig Vereine, darunter mehrere Lehrerverbände beigetreten.

*) Das sind Hülfskassen für Schüler. Jeder Schüler wirft wöchentlich 5 Cts. ein und wird im Falle der Krankheit unterstützt.

Kleine Mitteilungen.

— *Rekrutenprüfungen 1903.* In Bülach, Aug. 10. Mannschaft von Rafzerfeld, Glattfelden und Rorbas. 11. Bülach - Embrach - Freienstein. 12. Niederhasli - Dielsdorf-Stadel-Bachs. In Oerlikon, Aug. 13. Regensdorf-Kloten-Otelfingen-Wehntal. 14. Rümlang-Bassersdorf-Wallisellen-Schwamendingen. 15. Oerlikon-Höngg. (Wir veröffentlichen diese Mitteil. auf Anregung der Erziehungsdirektion Zürich. Von anderswoher sind uns leider keine Mitt. über die Prüfungen gemacht worden. D. R.)

— Herr *Walker*, früher Bezirkslehrer in Biberist, hat an der Universität Zürich die Doktorwürde erworben. Seine Arbeit beschlägt die Sorge für die Schwachen.

— Der Stadtrat von Luzern bereitet die Organisation einer höhern Töchterschule vor.

— *Jugendfest.* Werdenberg, 26. Juli, Walenstadt 2. August. 26. Juli Oltner Schulfest.

— Zur Verbesserung der Rekrutenprüfungen will der *st. gallische* Erziehungsrat Spezialkurse für Lehrer an Fortbildungsschulen in Aussicht nehmen.

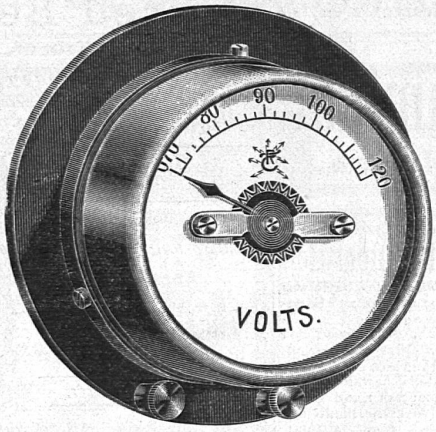
— *Schulhausweihe*: Lenzburg 17. Juli. Rede von Direktor Hürbin. Festschrift von Hrn. Bezirkslehrer Keller-Ris.

— *Jubiläum:* 7. Juli, fünfzigjährige Dienstzeit des Hrn. *J. B. Schärer* in Muri. Reden von Pfr. Koller, Schulinspektor Stierli, Pfr. Huber, W. Müller. — 26. Juli, Ehrung der 45jährigen Schulzeit des Hrn. *Widmer*. — 9. August, Jubelfeier zu Ehren von Hrn. *A. Suter* in Lengnau. — 26. Juli bei Anlass des Schulfestes Ehrung der 40jährigen Schuldienste der Herren *S. Schibler* und *G. Zehnder* in Olten.

— Frl. Auguste Alfeis will in Eisenach ein Fröbelmuseum eröffnen. D. A. L.

— L'Association philotechnique à *Paris* a 115 cours de langues vivantes: langue anglaise 60 (1439 élèves), langue allemande 36 (422 élèves), langue espagnole 14, langue italienne 2, langue portugaise 2, et langue russe 1.

— *„Le foyer du Soldat"* heisst eine Einrichtung mit Lese-, Spiel- u. Erfrischungssälen (ohne Alkohol), die in Le Havre neben den Kasernen getroffen worden ist, um das gesellige Leben der Soldaten zu veredeln.



R. Trüb & Co.,
Hombrechtikon-Zürich.
Fabrik wissenschaftlicher und elektrotechnischer Apparate.
(O F 2349) Spezialität: [O V 27]
Physikalische und chemische Apparate und Gerätschaften.
Naturwissenschaftliche Präparate.
Billige Volt & Ampèremeter für jeden Messbereich, speziell für Schulen und Laboratorien.
Lieferung kompleter Schuleinrichtungen.

Lambrecht's Polymeter.

Für **Meteorologie** (auf schweizerischen, deutschen, österreichisch-ungarischen etc. meteorologischen Stationen offiziell eingeführt und auch für die Südpol-, Samoa- und andere Expeditionen geliefert) und verwandte Naturwissenschaften zur Messung von: 1) Temperatur, 2) relativer Feuchtigkeit, 3) Dunstdruckmaxima, 4) Maximalgehalt eines Kubikmeter Luft an Wasserdampf, 5) Gradzahl, 6) Taupunkt, 7) Dunstdruck, 8) Gewicht des Wasserdampfes für jeden beliebigen Raum.
Dadurch ist das Polymeter auch ein einzigartiges Instrument zur Vorausbestimmung des Wetters.
Es führt den Laien ein in die Natur und vertieft den Gelehrten in seine Wissenschaft; davon reden in tausenden von Anerkennungen die höchsten Autoritäten der Meteorologie, Hygiene und Technik, wie die ganze gebildete und bildungsfähige Laienwelt, Aristokraten, Bürger und Bauern.

Für **Technik u. Gewerbe.**
In welchem Betriebe haben Temperatur und Luftfeuchtigkeit keinen Einfluss auf die Gegenstände der Fabrikation oder Lagerung? Selbst die Betriebe, in denen Feuchtigkeitsmessungen unumgänglich notwendig sind, sind ungezählte. Es muss der Einsicht eines jeden überlassen bleiben, das Polymeter für seine Zwecke nutzbar zu machen. Als eines der grössten Kontingente sei nur die Industrie für Gespinste und Gewebe genannt.

Für **den Garten-, Obst- u. Weinbau zur Vorausbestimmung von Nachtfrost, Gewitter, Hagel etc.**

Preise von 26 Fr. an.

Wer sich auf diese Anzeige beruft, erhält Spezialprospekte und den „Ratgeber für Meteorologie" gratis.

Für **Hygiene.**
Lambrecht's Haarhygrometer sind die einzigen Feuchtigkeitsmesser, welche f. Zimmerluftprüfungen in Frage kommen. Was man sonst für den Zweck von anderer Seite anbietet, darf jedem denkenden Menschen verdächtig erscheinen. Es sei gewarnt vor Hygroskopen (fälschlich auch Hygrometer, sogar Normal-Hygrometer genannt), sie sind zu jedem Zweck wertlos.
Wer das Buch „Gesunde Luft" von Dr. Fleischer gelesen hat, weiss, dass in jedem Wohnraume das Polymeter das Wichtigste ist.

Referenzen.
„Ihre Instrumente sind gut hier angekommen und bin ich mit denselben sehr zufrieden." Präs. Graf Ballestrem.
„Es ist nicht zu verkennen, dass Lambrecht's Polymeter geeignet ist, im grossen Publikum den Sinn für Feuchtigkeitsmessung zu erhö en, und deshalb ist eine rührige Verbreitung desselben mit Freuden zu begrüssen. Denn wie die Anwesenheit eines Thermometers, so darf man auch — vom hygienischen Standpunkte aus — ein Polymeter f. jede Wohnung fordern." Geh. Rat Prof. Dr. Wiebe, Charlottenburg.
Die gelieferten sechs Polymeter haben sich bewährt. Ich ersuche Sie um neue Sendung von sechs Stück." Billwiller, Direktor der meteorologischen Zentralanstalt in Zürich.

Weiter anerkannt von: Eiffel (Erbauer des Eiffelturms), Eulenberg, Flügge, Griesbach, J. Hann, Konkoly, Friedr. Krupp, Dr. Lieber, Meidinger, Oertel, H. d. Parville, Pasteur, Pettenkofer, Schaeffer, Spörer, W. Trabert, von Wild, Dr. Windthorst, Major von Wissmann, Wöhler, Wolpert u. v. a.

C. A. Ulbrich & Co., Zürich II, Gotthardstr 50,
Generalvertrieb Lambrecht'scher Wettersäulen und Instrumente.
[O V 482]

Entschuldigungsbüchlein für Schulversäumnisse.
Preis 50 Cts.
Art. Institut Orell Füssli, Verlag.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich. (O F 4044) [O V 615]

Kurlandschaft Toggenburg.
1902 über 50,000 Kurtage. 12 Kurstationen. Adr.: Korr.-Bureau d. V.-V. T. in Lichtensteig. Prosp. gr. u. fo. Führer (reich illust.) fko. geg. 50 Cts. in Briefm. Pensionspr. 2½, 3, 3½, 4, 4½, 5 Fr. etc. p. Tag. Vorzügl. Indikationen. [O V 468]
Ziel für Gesellschaftstouren. Grosses Exkursionsgebiet. Bestbewährte Sommerfrischen. Prächt. Ferienaufenthalt f. Kinder.

Letzte Neuheit auf dem Gebiete der **Vervielfältigung.**

„Graphotyp"
Patent ✠ Nr. 22930. D. R. G. M.
Abwaschen absolut **unnötig.**
Druckfläche 22 × 28 *cm.*
Preis komplet Fr. 15.—
Einfachster und billigster Vervielfältigungsapparat für Bureau, Administrationen, Vereine und Private.
Bitte, verlangen Sie ausführlichen Prospekt.
Gleichzeitig empfehle Ihnen meinen
„Verbesserten Schapirographen"

Patent ✠ Nr. 6449
auf demselben Prinzip beruhend in 2 Grössen
Nr. 2 Druckfläche 22 × 35 cm Fr. 27.—.
„ 3 „ 35 × 50 „ „ 50.—.
Diese Apparate sind bereits in zirka 3000 Exempl. in allen Kulturstaaten verbreitet.
Ausf. Prospekte mit Referenzen gratis.
— Wiederverkäufer in allen Kantonen. —
Papierhandlung [O V 88]
Rudolf Fürrer, Zürich.

Wandtafeln
in Schiefer und Holz
stets am Lager. [O V 523]

[O V 680]

Vorzügliche Wirkung bei **Appetitlosigkeit**, Schwächezuständen, **Nervenschwäche**, Anaemie, **Rekonvaleszenz** zeigt **laut zahlreichen ärztlichen Attesten** [O V 313]

Lynckes Eisenalbuminat.

Dasselbe ist erhältlich **in den Apotheken** in Originalflaschen Fr. 4.—. Probeflaschen à Fr. 1.—.

Neuester transportabler **Patent-**

Back- und Dörrofen

(Patent Weber) das beste was existirt zum **Backen** von **Hausbrot** (Bauernbrot) und sonstigem Gebäck, desgleichen zum **Dörren** von **Obst** mit Vorrichtung zum **Räuchern** von Fleisch. Prakt. bestens bewährt. Man verlange neuesten Katalog und Zeugnisse vom Fabrikanten

Konrad Peter & Co., Liestal.

(O 878 B) [O V 576]

Alfred Bertschinger

Telephon 1509 **(vorm. J. Muggli)** **Telephon 1509**

52 Bleicherweg **- ZÜRICH -** *Bleicherweg 52*

Pianos, Flügel, Harmoniums

in grösster Auswahl.

Kauf, Tausch, Miete.

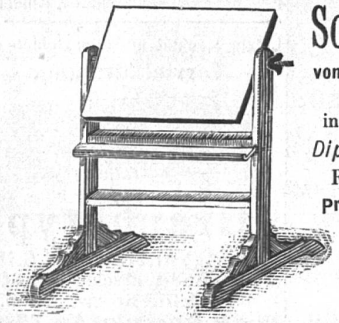
Abzahlung.

Reparaturen.

Lange Garantie.

Spezialpreise für die Tit. Lehrerschaft.

[O V 16]



Schulwandtafeln

von Lindenholz mit Schieferimitation [O V 15]

in 4 Grössen stets vorrätig.

Diplom I. Klasse Zürich 1894

Renoviren alter Tafeln.

Preiscourant zu Diensten.

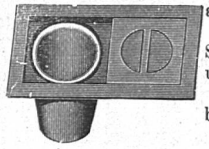
O. Zuppinger,

Gemeindestrasse 21,

Zürich V.

Tintenfässer für Schulbänke,

[O V 457]



aus Zink, mit Schieber und Porzellanbehälter empfiehlt vorteilhaft (H 3437 Y)

G. MEYER, Eisenhandlung, **Burgdorf.**

(Schulbankcharniere versch. Systeme.)

Wir kaufen

Alle nur [O V 467]

Chocolat Sprüngli

gleich vorzüglich (O F 3702)

zum **Essen** wie zum **Trinken.**

GEBRÜDER HUG & Co.,

Winterthur Luzern **St. Gallen** **Zürich** Basel Konstanz (Postabl. Emmishofen)

Pianos u. Harmoniums

Fr. 675.— und höher. Fr. 50.— und höher. [O V 558]

Grösste Auswahl.

Unsere vorzüglichen Verbindungen bei der tit. schweizerischen

Lehrerschaft

trugen viel zu unserem Gesamtabsatz von

za. 28,000

Instrumenten bei.

Erste Marken.

Besondere Vergünstigungen und Bezugsvorteile für die tit.

Lehrerschaft.

Unsere Konditionen bitten zu verlangen.

Kataloge

überallhin kostenfrei.

Neu! Für Schulzwecke **unentbehrlich!** [O V 300]

„ERASO" Amerik. Radirstift f. Hand & Maschinen-Schrift. Crayon grattoir américain.

gegen 60 Cts. in Marken durch die Generalvertretung

P. Jenzer-Blœsch, Bern.

Die

Reisszeugfabrik Suhr-Aarau

J. Bossart [O V 570]

übertrifft durch ihre patentirten Neuerungen und feinste Präzisionsarbeit jede Konkurrenz.

Goldene Medaille mit Ehrenpreis Zürich 1902.

Eigenes System in Schulreisszeugen, praktisch u. solid.

Verlangen Sie gefl. Preislisten.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

von

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke "Koh-i-Noor" noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer Gratis-Muster ihrer Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

[O V 570]

Zürichsee **Rapperswil** **Zürichsee**

„Hôtel de la Poste".

Grosser schattiger Garten mit Platz für 350 Personen. Schulen, Vereinen und Touristen aufs beste empfohlen.

Telephon. Billige Preise. Aufmerksame Bedienung. **Telephon.**

Höflichst empfiehlt sich [O V 513]

F. Heer-Gmür.

Bestellungen können jeweilen schon morgens am Bahnhofbüffet abgegeben werden.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Beilage zu Nr. 32 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ 1903.

Tuch- Versandthaus MÜLLER-MOSSMANN *Schaffhausen*
Grösstes Spezialhaus der Schweiz in Herren- & Knaben-Kleiderstoffen. —— Versandt auch an Private zu wirklichen Engrospreisen. —— Muster franco.

20 % billiger als [O V 545] **durch Reisende.**

Hotel und Pension
UTO-STAFFEL
Uetliberg, Zürich

10 Minuten von der Station Uetliberg, 1½ Stunden zu Fuss vom Hauptbahnhof Zürich.
Bahntaxe für Schüler: **Bergfahrt 50 Cts., Retour 80 Cts.**
Erwachsene Begleiter **Fr. 1. 50 retour.**

Prachtvoller Aussichtspunkt.

Geräumige Lokalitäten, grosser, schattiger Garten für 200 Personen.
Mittagessen für Schulen von 50 Cts. bis Fr. 1. 20, für Gesellschaften von Fr. 1. 20 bis 3 Fr.
Gute Landweine zu gewöhnlichen Preisen.
Offenes Bier.
20 Fremdenzimmer. **Pensionspreis 5 Fr.**
Bestens empfehlend [O V 428]
Telephon 1421. **Hempel-Altinger.**

Schaffhausen Gasthof z. Weissen Kreuz.

Altbekanntes Haus. An der Strasse zum Rheinfall gelegen. 20 Minuten. Lokalitäten für Schulen und Vereine. Bescheidene Preise. Tramstation. Telephon. [O V 563]
Bestens empfiehlt sich
E. Siegrist-Herbstreit, Besitzer.

Rorschach Schäflegarten.

Altbekanntes Geschäft. Für Schulreisen bestens empfohlen. Den Herren Lehrern zum Ferienaufenthalt empfohlen bei zivilem Pensionspreis. Schattiger Garten. Grosser Saal. Tierausstellung.
[O V 427] **P. Heer.**

Hôtel & Pension Schwarzer Löwen Altdorf. (Uri.)

Altrenommirter Gasthof, in schönster Lage, unmittelbar beim **Telldenkmal.** Grosse Säle. Schöne Zimmer. Vorzügliche Küche, alte reelle Weine, stets frische Reussforellen. **Für Schulen und Gesellschaften besonders günstige Arrangements.** Bei guter, freundlicher Bedienung billigste Preise. Wagen nach allen Richtungen. Omnibusse an Bahnhofstation und Dampfschifflände.
Den titl. Schulen, Gesellschaften und Touristen angelegentlichst empfohlen. (O F 3661) [O V 459] **F. M. Arnold,** Propr.

Küssnacht am Vierwaldstättersee,

Gotthardbahn- und Dampfschiffstation.

Kürzester, schönster und bequemster Aufstieg n. d. Rigi.

Hotel zum schwarzen Adler.

Empfiehlt sich der verehrten Lehrerschaft zur Erholung, sowie Frühlingsausflügen. Sehr billige Preise für Schulen und Gesellschaften. Für feine Küche und Keller, sowie schöne Zimmer, ist bestens gesorgt. Grosser, schattiger Garten und Terrasse. Geräumiger Speisesaal. Pension Fr. 3. 50 bis 5 Fr. Post, Telegraph und Telephon im Hause. [O V 373]
Jos. Küttel-Danner, Propr.

Hotel-Restaurant Tell, Altdorf.

Altbekanntes Haus. Prachtvoller schattiger Bier- u. Restaurationsgarten mit elektr. Beleuchtung. Grosse Terrasse mit Alpenpanorama. Mittagessen und Diners zu jeder Tageszeit. Komfortabel eingerichtete Zimmer. Es empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens (H 1008 Lz) [O V 319] **X. Meienberg-Zurfluh.**

Vikariat.

Junger Lehrer mit mehrjähriger Praxis sucht per sofort Stelle als Vikar. Offerten unter O L 610 befördert die Exp. dieses Blattes. [O V 610]

Instituteur.

Un pensionnat de la Suisse française cherche jeune philologue de langue allemande pour enseigner l'allemand, latin et grec (élémentaire). Connaissance de l'anglais ou l'espagnol désirable. [O V 584]
Entrée le 1er Septembre.
Ecrire sous chiffres **N 24182 L** à **Haasenstein & Vogler, Lausanne.**

Villa

zu verkaufen oder zu vermieten. Grosser, herrlicher Privatsitz mit 20 sehr schönen hellen Wohnzimmern aufs komfortabelste eingerichtet. Besonders geeignet zu einer Lehranstalt oder Heilstätte, Kolonie usw. Preis sehr billig. Gefl. Offerten sub **Z B 6177** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich.** (Z 5991 c) [O V 608]

Für die Ferien!

Gesundheitspflege

in den verschiedenen Jahreszeiten, **besonders im Sommer.**

Erhaltung der Gesundheit und [O V 539] **Verlängerung des Lebens.**

Von Dr. **Gotthilf-Thrænhart.**
Preis Fr. 1. 60.
Verlag von **A. Wehner,** Seewartstrasse 14, **Zürich II.**

Fräfel & Co.,

St. Gallen,
Spezial-Haus für Kunststickerei
liefert zu billigsten Preisen

Gestickte Vereinsfahnen

in garantirt solider und kunstgerechter Ausführung,
wie auch **Abzeichen** und **alle Zubehörartikel.**
Genaue Kostenvoranschläge nebst Vorlagen, Stoffmuster etc., werden auf Verlangen sofort zur Ansicht gesandt.
[O V 14]

Soeben erschien:

Theorie
der
Entstehung des Sonnensystems.

Eine mathematische Behandlung der Kant-Laplaceschen Nebularhypothese
von [O V 621]
Dr. J. Mooser.
Preis Fr. 1. 50.
St. Gallen. **Fehrsche Buchhandlung.**

Alpiner **Luftkurort** 900 M. ü. M. **Flühli** Bahnstation **Schüpfheim** Kanton Luzern.

Waldreiche Gebirgsgegend. Abwechslungsreiche Spaziergänge. Ausgangspunkt lohnender Gebirgstouren. — Kurarzt Dr. Enzmann. (H 2135 Lz) [O V 381]

Kurhaus Flühli, altrenommirtes Haus. Vortreffliche Verpflegung. Bäder. **Billige** (im Juni und September bedeutend ermässigte) **Preise.** Prospekte. — Besitzer: **Leo Enzmann.**

Rorschach. Restaurant zum Signal.

Am Hafen, vis-à-vis der Post. Grosser, schattiger Garten, anschliessend gedeckte Halle und grosser Saal. Schulen, Vereinen, Gesellschaften und Hochzeiten bestens empfohlen. Für Schüler wird auch Most verabreicht. [O V 605]
J. B. Reichle, Besitzer.

Schwändi-Kaltbad

ob Sarnen in Obwalden.

Offen von Anfang Juni bis Mitte September.

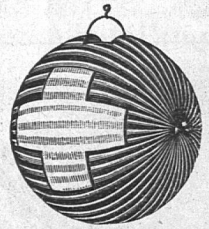
Eisenhaltige **Mineralbäder,** Douchen, von Ärzten anerkannte und sehr bewährte Heilquelle für Schwächezustände. Klimatischer Alpenkurort, 1444 M. über Meer. Ruhiger Aufenthalt, schattige Wälder, sehr lohnende Aussichtspunkte. (O 354 Lz) [O V 439]
Pension (4 Mahlzeiten und Zimmer) von 5 Fr. an.
Es empfiehlt sich bestens
Kurarzt: **Dr. Ming.** — Telephon. — **Alb. Omlin-Burch.**

Bei uns ist erschienen:
Illustrirter Katalog 1903
der
Europäischen Wanderbilder
Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Elegante
Herren- & Knaben-Garderobe
nach Mass.
Erste Order.
Confektion:
nur solide Selbstanfertigung.
Billige Preise.
J. Rammer
Kappelergasse 16
Zürich.
[O V 316] (O. F. 3326)

Besuchen Sie den Dolder

Zürichs schönstes Ausflugsziel.
[O V 361]



(O 71 F 33) [O V 336]

Dekorations-Artikel
Wappen — Guirlanden
Fahnen — Flaggen
Lampions
Illuminationsgläser
Franz Carl Weber
Zürich, Bahnhofstrasse 62.
Verlangen Sie:
Illustrirter Gratiskatalog über Dekorations-Artikel.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bildersaal

für den

Sprachen-Unterricht.

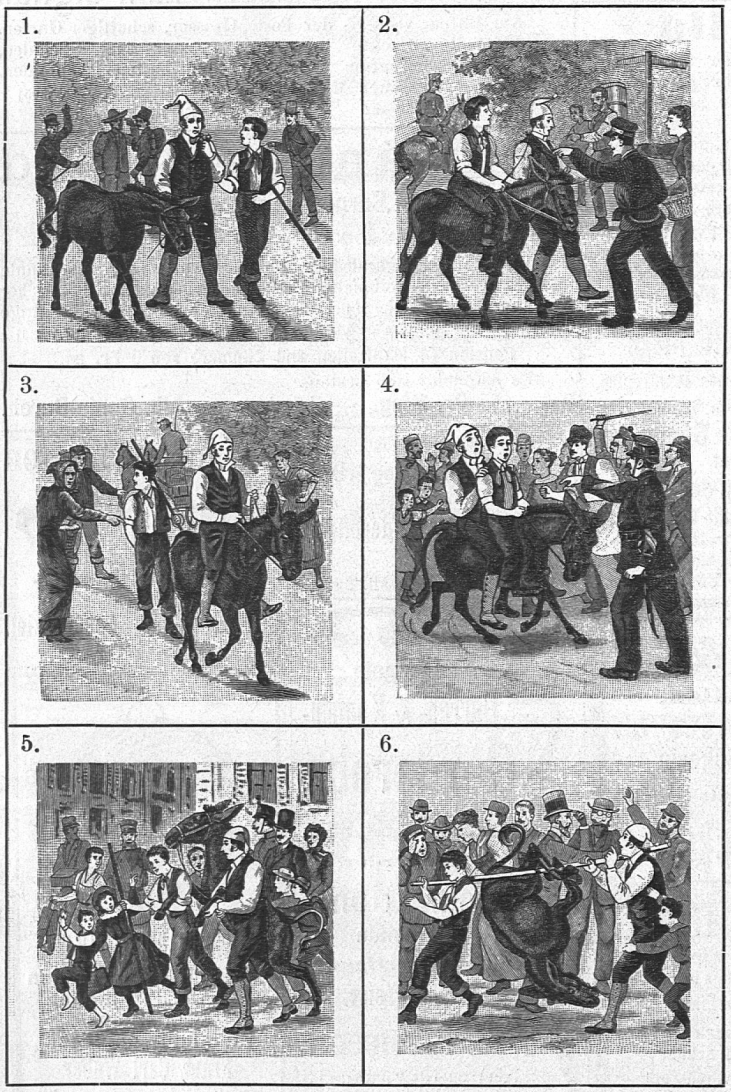
Bearbeitet von **G. Egli,** Sekundarlehrer.

Preis per Heft ***50 Cts.***

Kommentar zum 8. Heft: 2 Franken.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Unser Bildersaal ist ein praktisches Hilfsmittel zur Erlernung sowohl der Muttersprache als auch irgend einer Fremdsprache. Bis jetzt sind drei Abteilungen erschienen, von denen die erste hauptsächlich zur Einprägung von Substantiven, die zweite zur Einübung von Verben, die dritte zu einfachen Aufsatzübungen passenden Stoff bietet.



Die erste Abteilung enthält nahezu 400 Abbildungen häufig vorkommender *Dinge,* wie Kleidungsstücke, Geräte, Werkzeuge, Gebäude, Landteile, Naturerscheinungen, Stoffe, Pflanzen, Tiere, Menschen u. s. w. — Die zweite Abteilung stellt in ca. 200 feinen Originalbildchen die häufigsten *Tätigkeiten* des täglichen Lebens dar: Der Knabe läuft, springt, klettert, steigt, schwimmt; das Mädchen spielt, tanzt, näht, strickt, liest, betet; die Mutter wäscht das Kind, der Vater zählt Geld, das Dienstmädchen bürstet den Rock, die Köchin hackt Fleisch, der Bauer mäht Gras, der Kaufmann versiegelt den Brief, der Arzt verbindet die Wunde, der Herr hilft dem armen Greis u. s. w. — In der dritten Abteilung ist auf jeder Seite *eine zusammenhängende Gedankenreihe* in sechs Bildern dargestellt. Man sieht, wie ein kleiner Tierquäler den verdienten Lohn empfängt, wie ein armer Waisenknabe der Not seines Grossvaters abhilft, wie ein dänischer Bauer zwei Schiffbrüchige rettet, wie die Neugier der Schustersfrau die Heinzelmännchen vertreibt, wie die Kinder einen Schneemann machen, wie man die Butter bereitet, wie ein Baumast im Laufe des Jahres sich ändert u. s. w.

Jede Abteilung kann in drei Ausgaben bezogen werden. Die erste (Heft I, IV, VII) passt besonders für Übungen in der *Muttersprache;* die zweite (Heft II, V, VIII) dient zur Erlernung der *französischen Sprache;* die dritte (Heft III, VI, IX) ist für das Studium der *vier Hauptsprachen* (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch) bestimmt.

Zum 8. Heft (Aufsätze für den Unterricht in der französischen Sprache) ist für die Hand des Lehrers ein *Kommentar* erschienen, der aus der Feder eines Schulmannes der französischen Schweiz eine Fragensammlung und die ausgeführten Aufsätze enthält.

Dass man den Stift des Künstlers in den Dienst des Sprachunterrichts ziehen soll, haben schon Comenius und Basedow erkannt, und in unsern Tagen, da hunderte von Bildern selbst in die ärmste Hütte dringen und überall verstanden werden, darf kein Lehrer auf die Anwendung dieses Hilfsmittels verzichten. Nach der Absicht des Verfassers sollen allerdings die Bilder *nicht* als Grundlage des *Anschauungsunterrichtes* dienen, weil dieser von der Betrachtung wirklicher Dinge und der Beobachtung wirklichen Lebens ausgehen soll. Wohl aber sind die Bilder *vorzüglich geeignet, um in kürzester Zeit bestimmte Vorstellungen zu wecken, die zu einem sprachlichen Ausdruck drängen.* So muss ein Blick auf irgend eine Seite der ersten Abteilung, z. B. auf Seite 14, welche Gebäude darstellt, sofort zu Benennungen reizen, wie: Das ist ein Haus, das ist eine Scheune, das ist eine Hütte u. s. w. — Voilà une maison; voilà une grange; voilà une cabane etc. — Zur systematischen Wiederholung des Wortschatzes, besonders auch der Orthographie, wird es kaum ein besseres Mittel geben, als solche Bilderreihen. Dass mit der Einprägung und Wiederholung der Vokabeln noch viele andere Übungen verbunden werden können, wird jeder Lehrer selbst finden; man denke z. B. an die Einübung des Geschlechtes, der Mehrzahl, der Fallbiegung (ich sehe *einen* Palast u. s. w; nicht alle *Häuser* sind wie dieses u. s. w.). — In ähnlicher Weise genügt ein Blick auf eine Bilderseite der zweiten Abteilung, z. B. auf Seite 22, um zur Beantwortung von Fragen, wie die folgenden anzuregen: *Wer* sägt Holz? was *tut* der Lehrer? *was* feilt der Schlosser? womit wetzt der Metzger das Messer? u. s. w. — Und ein Blick auf eine Seite der dritten Abteilung, z. B. auf die nebenstehende Illustrationsprobe, wird gewiss im Kinde sofort die Vorstellung einer Erzählung oder Beschreibnng wecken, deren sprachliche Fassung ein natürliches Bedürfnis ist.

So wird jeder Lehrer, der unbefangen an die Benutzung des „Bildersaal" herantritt, mit demselben manche neue Anregung und angenehme Abwechslung in den Sprachunterricht bringen. Er wird dabei bemerken, dass die Freude, womit der Schüler die Bilder betrachtet, sich auf die mit ihnen verbundenen Übungen überträgt, dass die sprachliche Selbsttätigkeit des Schülers gefördert wird, und dass dieser sich fast spielend einen wertvollen Wortschatz aneignet.

Unser Hilfsmittel sei also Lehrern und Schulbehörden wärmstens empfohlen und stehen Probehefte auf Wunsch, behufs Einführung, gerne zu Diensten.

Von Heft 1—6 ist auch eine französische Ausgabe bei uns erschienen.

Zur Praxis der Volksschule.
Beilage zu Nr. 32 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.
1903. Juli. № 7.

Die Tellsage.

Als Geschichtsstoff für das IV. Schuljahr bearbeitet.

Von *J. R. Riedhauser.*

Vorbemerkung.

An Bearbeitungen der Tellsage für die Primarschule herrscht kein Mangel. Von den mir bekannten Darstellungen halte ich die im IV. Lesebuch für die deutschen Primarschulen des Kts. Graubünden für weitaus die beste. Aber wir dürfen nicht ausser acht lassen, dass diese Bearbeitung für Kinder bestimmt ist, die im Erzählen grosser zusammenhängender Stoffe und in der sittlichen Beurteilung von Handlungen schon tüchtig geübt sind; denn jene Kinder haben in den drei ersten Schuljahren Märchen, Robinson und die Patriarchen oder die Nibelungen kennen gelernt, während sich die Schüler dieser Klassen an andern Orten mit den bekannten Geschichtchen und Anektdötschen des sog. er-zählenden Anschauungsunterrichts begnügen müssen. Zudem bringen die bündnerischen Gebirgskinder der Heimat Tells und dem Leben und Treiben ihrer Bewohner viel mehr apperzi-pirende Vorstellungen entgegen, als dies bei der Jugend des schweiz. Mittellandes der Fall ist. Was unsern Schülern in dieser Hinsicht mangelt, das muss unmittelbar vor und teilweise noch während der Behandlung des Stoffes nachgeholt werden. Wir müssen somit erstens weiter ausholen und zweitens möglichst einfach kindlich, aber anschaulich und lebensvoll erzählen.

Mit Recht haben die Verfasser der bündnerischen Lesebücher den für diese Stufe ungeniessbaren Chronikstil des Ägidius Tschudi bedeutend vereinfacht und modernisirt; ich gehe jedoch noch einen herzhaften Schritt weiter und erzähle meinen Viertklässlerinnen den Wilhelm Tell nach — Friedrich Schiller. Die vorliegende Arbeit ist keine Präparation; sie bietet den Stoff so, wie er von Lehrer und Schülerinnen gemeinschaftlich durch entwickelnden und darstellenden Unterricht gewonnen wurde.[1]) Dabei ist zu berücksichtigen, dass neue Begriffe, wie z. B. „Behörden, Steuern, Zölle, Kriegsdienste“ bei der mündlichen Darbietung ausführlich besprochen werden. Die vorliegende Bearbeitung ist nicht zur Einführung in den Stoff bestimmt, sondern zur Einprägung und zur Repetition. Die Szenen aus Schillers Tell, die nach der vorausgegengenen Behandlung den Kindern verständlich waren, las der Lehrer vor, was jedesmal mit Jubel begrüsst wurde.

I. Wilhelm Tell und Vogt Gessler.

1. Tells Heimat.

Wilhelm Tell wohnte im Lande Uri. Es liegt von uns im Süden, weit hinter dem Säntis. Wenn wir nach Uri reisen wollten, müssten wir fast einen ganzen Tag auf der Eisenbahn und mit dem Dampfschiffe fahren. Wir würden an folgenden Hauptstationen vorbeikommen: Winkeln, Wil, Winterthur, Zürich, Zug und Luzern. Dort würden wir ein Dampfschiff besteigen und über den Vierwaldstättersee nach Flüelen fahren. Von Flüelen ist es nicht mehr weit nach Altdorf, und eine halbe Stunde von Altdorf liegt Bürglen, Tells Heimatort. Dort hat es Berge, welche noch höher sind als der Säntis. Manche Bergspitzen starren auch mitten im Sommer in Eis und Schnee. Bürglen ist ein kleines Dorf und wird vom Schächenbach durchflossen, der gewöhnlich nicht viel grösser ist als die Steinach. Auf einem Hügel am Schächenbach stand Tells Haus. (Die Reise nach Bürglen wird durch eine Wandtafelskizze veranschaulicht.)

2. Tells Familie und Beschäftigung.

Tell war ein Bauer. Er besass ein Bauerngut mit Haus und Stall, Baumgärten, Äckern und Wiesen. Er hielt mehrere Kühe und eine kleine Herde Schafe und Ziegen. Hedwig, seine fleissige Frau, führte das Hauswesen und erzog die Kinder. Zwei muntere Knaben waren die Freude der Eltern. Walter zählte etwa zehn, Wilhelm sechs Jahre. Walter half dem Vater im Stalle und hütete im Sommer das Vieh. Der kleine Wilhelm blieb daheim bei der Mutter. Im Winter konnten die Knaben den ganzen Tag nach Herzenslust schlitteln oder Schneemänner und Schneeburgen herstellen, denn damals gab es in den Dörfern noch keine Schulen.

Im Frühling zog Tell mit dem Vieh auf die Alp. Aus der Milch bereitete er Butter und Käse. Was nicht von der Familie gebraucht wurde, das verkaufte er in Altdorf. Im Sommer gab die Heuernte im Tale und auf den Bergen viel Arbeit. Im Herbst und Winter ging Tell oft auf die Jagd. Manchmal blieb er mehrere Tage fort. Dann ängstigte sich die Frau. Sie fürchtete, es könnte ihm im wilden Hochgebirge ein Unglück begegnen. Tell erlegte mit seiner Armbrust Adler, Lämmergeier, Murmeltiere, Hasen, Gemsen, Hirsche, Steinböcke, Füchse, Wölfe und Bären. Da gab es manchen schmackhaften Braten und manchen warmen Pelz! Das beste Wildbret und die schönsten Felle verkaufte er in Altdorf oder in Luzern.

3. Das Land Uri war reichsfrei.

Damals gehörte das Land Uri zum deutschen Reiche. Dieses war bedeutend grösser als jetzt. Denn ausser dem jetzigen Deutschland gehörten auch die Schweiz, Österreich und Italien dazu. Über dieses grosse Reich regirte ein Kaiser. Nicht alle Teile des Reiches hatten gleiche Rechte. Die Urner besassen z. B. mehr Freiheiten und hatten es besser als die Luzerner, Zuger und St. Galler. Die Luzerner und Zuger waren Untertanen des Herzogs von Österreich, die St. Galler des Abtes von St. Gallen. Sie durften sich nicht selbst regiren (keine Behörden wählen) und mussten dem Herrn schwere Steuern entrichten und Kriegsdienste leisten.

Die Urner dagegen hatten nur dem Kaiser zu gehorchen. Ihre Richter konnten sie selbst wählen. Diese hatten aber nur das Recht, kleinere Vergehen zu bestrafen, z. B. Diebstahl, Holzfrevel, Schlägereien. Man nannte dies die *niedere Gerichtsbarkeit.* Wenn ein Urner ein Verbrechen begangen hatte, das die Todesstrafe verdiente, z. B. Mord, dann schickte der Kaiser einen Reichsvogt ins Land, der den Missetäter zum Tode verurteilte. Das war das *Blutgericht.* Der Reichsvogt erschien auch, wenn Krieg ausbrach. Dann führte er die Mannschaft, welche das Land Uri stellen musste, zum kaiserlichen Heere. Die Urner hatten nur die Kosten zu bezahlen, welche der Reichsvogt verursachte, andere Steuern wurden ihnen nicht auferlegt. Länder oder Städte, welche diese Vorrechte besassen, nannte man *reichsfrei.*

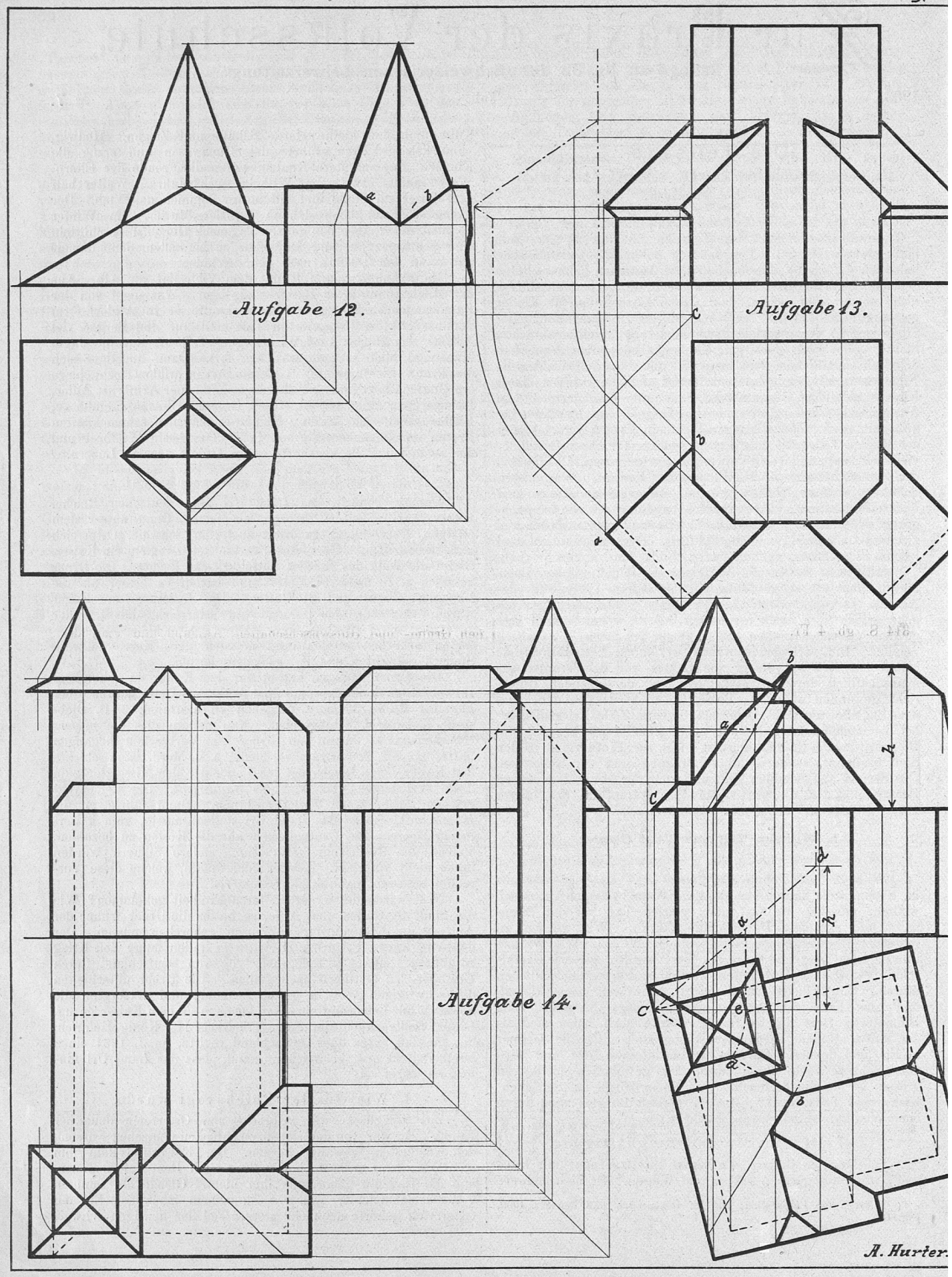
Wie waren die Urner zu ihrer Freiheit gekommen? Wie die Stadt St. Gallen dem Abte, so hatten die Urner früher der Äbtissin des Fraumünsters in Zürich gehorchen müssen. Der deutsche Kaiser Friedrich II. hatte in Italien lange Zeit Krieg zu führen. Manches Kriegsheer zog von Deutschland durch Uri über den Gotthard nach Italien. Die Urner unterhielten den schwierigen Weg in gutem Zustande und versorgten die Soldaten mit Lebensmitteln, auch leisteten sie dem Kaiser Zuzug. Dafür stellte ihnen der Sohn Friedrichs II., König Heinrich, der für den Vater über Deutschland regirte, im J. 1231 einen Freiheitsbrief aus, in welchem stand, dass das Land Uri hinfort reichsfrei sei.

4. Wie Gessler Reichsvogt wurde.

Zur Zeit Tells war Albrecht von Osterreich deutscher König. Er war von den sieben mächtigsten deutschen Fürsten, den Kurfürsten, gewählt worden. Der Kaisertitel kam ihm nicht zu, denn er hatte keinen Zug nach Rom unternommen, und die Italiener gehorchten ihm nicht. Gleichwohl nannten ihn die Schmeichler Kaiser. Zu seinem mächtigen Erbland Österreich gehörte auch ein grosser Teil der heutigen Schweiz

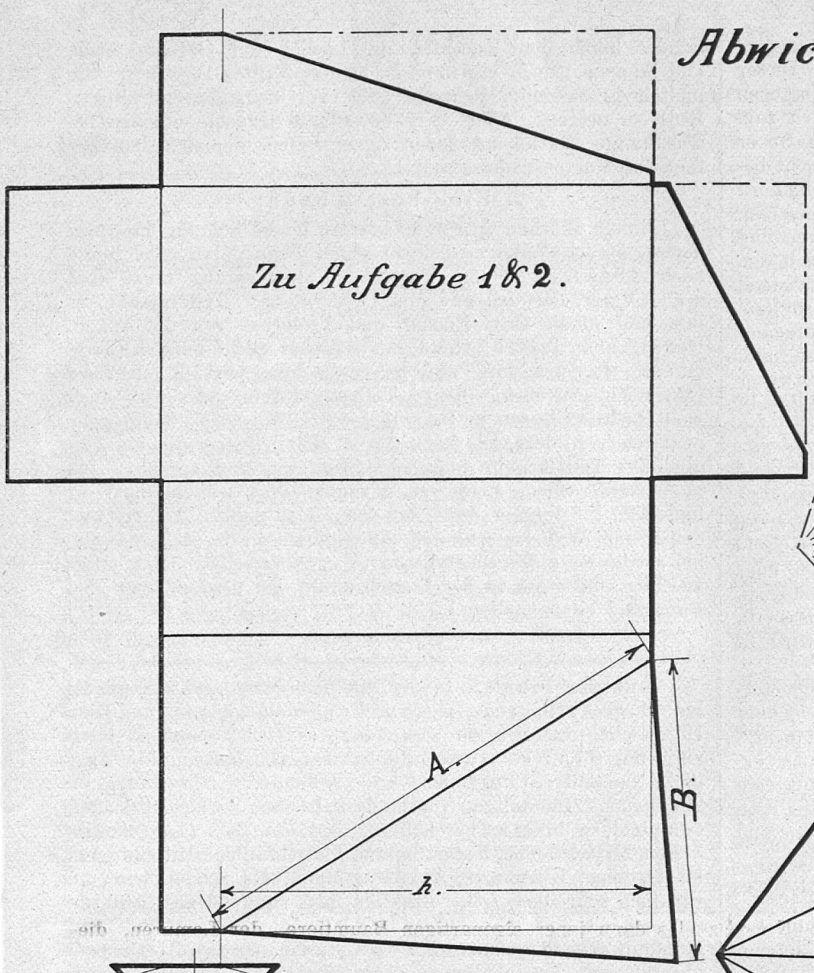
[1]) Vergl. die Präparation: Der hl. Gallus, Sch. Päd. Zeitschr. 1900, pag. 140.

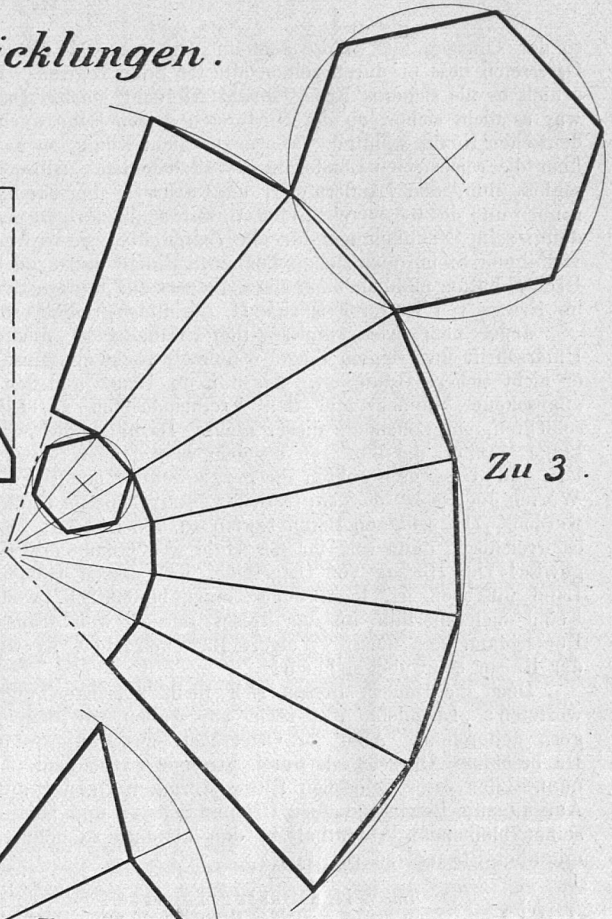
Taf. 5

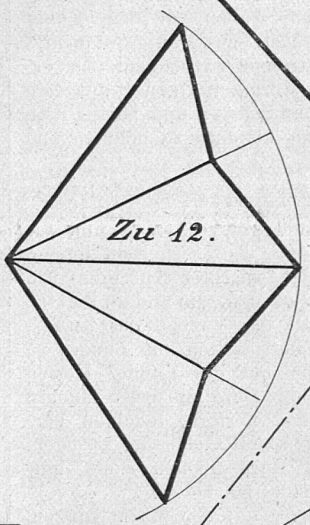

a
b
Aufgabe 12.
c
Aufgabe 13.
b
a
b
a
h
c
d
a
h
Aufgabe 14.
c
e
d
b
A. Hurter.

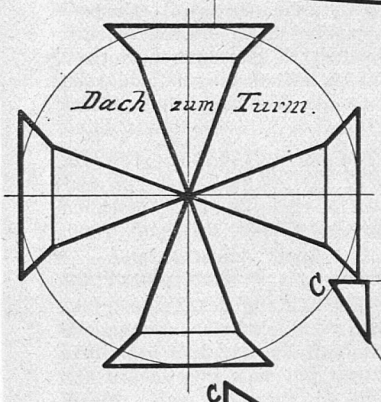
Taf. 6.

Abwicklungen.

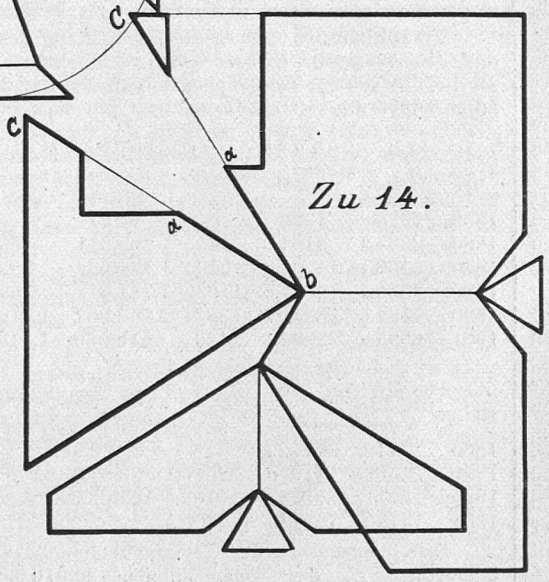




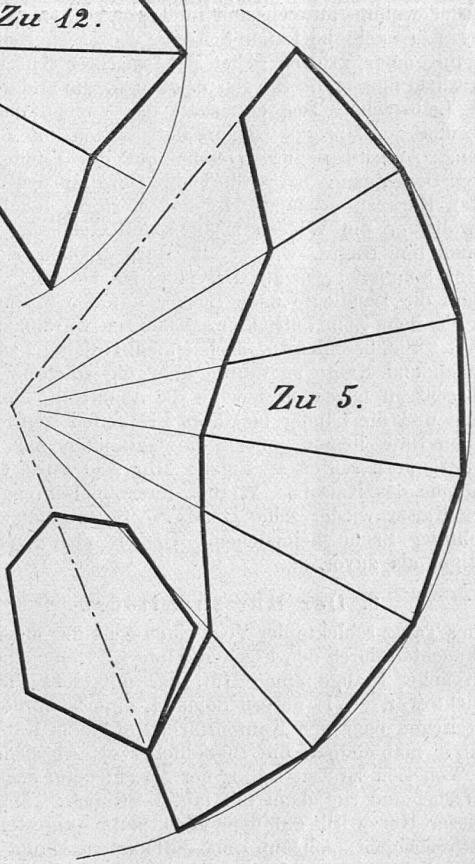




Zu 14.



Zu 14.



A Hurter.

so der Thurgau, die Städte Zug und Luzern. Das Herzogtum Österreich liess er durch seinen ältesten Sohn regiren. Dieser erhielt es als sicheres Erbe, sobald Albrecht starb. Dagegen war es nicht sicher, ob die Kurfürsten diesen Sohn auch zum deutschen König wählten. Wurde er nicht König, so hatte er über die reichsfreien Länder nichts zu befehlen. Albrecht beschloss nun, den Ländern Uri und Schwyz die Freiheit zu rauben und sie zu österreichischen Untertanenländern zu machen, damit seine Nachkommen für alle Zeiten über sie regiren und von ihnen Steuern einziehen können. Einige Jahre nach den Urnern hatten nämlich auch die Schwyzer für tapfern Beistand im Kriege von Kaiser Friedrich II. die Reichsfreiheit erhalten.

Jeder neue König musste den Freiheitsbrief mit seiner Unterschrift und seinem Siegel (Stempel) versehen, sonst hatte er nicht sichere Gültigkeit. Als nun die Urner und Schwyzer angesehene Männer mit den Freiheitsbriefen zu Albrecht schickten, unterzeichnete dieser nicht. Dafür sandte er einige kluge Männer, die ihm treu ergeben waren, nach Schwyz und Uri. Die Gesandten sollten die Bergbewohner mit freundlichen Worten überreden, dass sie freiwillig österreichische Untertanen werden. Die schlauen Boten sagten zu den Bauern: „Werdet österreichisch, dann seid ihr der Huld und Gnade des Kaisers gewiss! Der Herzog von Österreich, von dessen Gebiet euer Land umgeben ist, kann euch besser beschützen, wenn ein Feind euch überfällt, als der Kaiser, der oft weit draussen in Deutschland sein muss. Weigert ihr euch aber, so wird es der Kaiser sehr übel nehmen!“

Doch die Bauern liessen sich nicht überlisten und antworteten: „In allem, was recht ist, wollen wir dem König gern gehorchen. Aber zu Österreich schwören wir nicht.“ Da beschloss Albrecht, sie durch Strenge zu beugen. Er ernannte den österreichischen Ritter Hermann Gessler aus dem Aargau zum Reichsvogt über Uri und Schwyz und befahl ihm, seinen bleibenden Aufenthalt in den Ländern zu nehmen und mit aller Strenge zu regiren.

5. Wie Gessler regirte.

Gessler wohnte abwechselnd im Turm zu Altdorf und auf der Burg Küssnacht im Lande Schwyz. Zur Sicherheit umgab er sich mit einer grossen Schar geharnischter Knechte. Ein Teil derselben musste die Burgen bewachen, die andern dienten ihm als Leibwache. Den Unterhalt des Vogtes, der Kriegsknechte und der übrigen Dienerschaft hatten die Bauern zu bestreiten. Ausserdem liess Gessler auf des Landes Kosten auf einem Bergabhang bei Altdorf eine Burg mit festen Mauern und tiefen Kerkern erbauen. In den finstern, feuchten Verliessen wollte er die Widersetzlichen zum Gehorsam zwingen. Wenn man ihn fragte, wie er die Burg nennen wolle, antwortete er höhnisch: „Zwing Uri muss sie heissen!“

Wenn die Landleute nach Luzern auf den Markt gingen, mussten sie hohe Zölle entrichten. Dadurch wurden sie schwer geschädigt. Sie beschlossen, noch einmal Gesandte zum König zu schicken und Klage zu führen über die Härte des Vogtes und Albrecht zu bitten, er möchte die ungerechte Bedrücknng abschaffen und die Länder bei ihren Freiheiten schirmen. Die königlichen Räte liessen jedoch die Gesandten gar nicht zu Albrecht, sondern sagten zu ihnen: „Ihr seid selbst schuld an der Ungnade des Kaisers. Werdet österreichisch, so gewährt euch der Kaiser wieder seine Gnade!“ So mussten die Boten unverrichteter Sache heimziehen. Gessler aber wurde noch übermütiger als zuvor.

6. Der Hut zu Altdorf.

Eines Tages schickte der Vogt einen Ausrufer mit mehreren Waffenknechten durch den Flecken Altdorf. Einer der Knechte trug auf hoher Stange einen Hut, der mit einer Pfauenfeder geschmückt war. Wie unsere Soldaten eine Kokarde mit den eidgenössischen oder den Kantonsfarben auf dem Käppi haben, so benutzte man damals die Pfauenfeder als Abzeichen Österreichs. Von Zeit zu Zeit schlug der Ausrufer auf der Trommel einen Wirbel und rief dann mit lauter Stimme: „Männer von Uri! Dieser Hut wird auf dem Marktplatz aufgestellt. Wer an ihm vorbeigeht, soll ihn mit entblösstem Haupt und mit gebognem Knie ehren. Wer es unterlässt, wird streng bestraft. So befiehlt der Landvogt!“ — Viele Weiber und Kinder liefen den Knechten mit Lachen und Geschrei nach. Die Männer jedoch ergrimmten ob des Vogtes Übermut. Sie hielten es für eine Schande, sich vor dem österreichischen Hute zu neigen. Aber zwei bewaffnete Knechte standen bei der Stange Wache, um jeden zu ergreifen, der sich dem Befehl des Vogtes widersetze.

7. Eine böse Ahnung.

Einige Wochen später, es war an einem Sonntag im Spätherbst, sprach Wilhelm Tell zu seiner Frau: „Ich gehe heute nach Altdorf zu deinem Vater.“ Walter sprang hinzu und rief: „Vater, darf ich mit zum Grossvater?“ Tell erlaubte es ihm und nahm Hut, Köcher und Armbrust von der Wand. Hedwig aber sagte: „Gehe heute lieber nicht nach Altdorf! Gessler ist jetzt dort, und er hasst dich, weil du nicht zu Österreich schwören willst.“ Tell antwortete: „Er wird mich wohl in Ruhe lassen.“ Hedwig jedoch bat: „Nur heute gehe nicht nach Altdorf, ich habe Angst, es begegne dir ein Unglück!“ Tell lächelte über ihre Besorgnis und sprach: „Ich habe versprochen, heute zu kommen und will mein Wort halten.“ So ging er denn mit dem ältern Sohn. Hedwig und der kleine Wilhelm schauten ihnen lange nach und winkten bis sie hinter einer Biegung des Weges verschwanden. (Hier anschliessend wäre in der Sprachstunde der Dialog über den Bannwald zu behandeln.)

(Fortsetzung folgt).

Aus der Praxis. In der „Deutsch-östr. L. Z.“ empfiehlt Hr. Mostecky folgende, *moderne Lehrmittel* als geeignet, den Unterricht praktisch zu gestalten. 1. *Der Fahrplan.* (Orientierung für Verkehrswege, Pfeilsystem, Anschlusspunkte, Tag- und Nachtzüge, Personen- und Schnellzüge, Rechnungen). 2. *Plakate.* (Darstellung von landschaftlichen Szenerien, Vogelschaubildern, billig zu beschaffen). 3. *Zeitungen.* (Tagesneuigkeiten, Expeditionen, Katastrophen, wirtschaftliche Mitteilungen, Marktpreise, Kurswerte, Ankündigungen, die zeigen, wie man wirklich schreiben soll. Amerika hat eigene Unterrichtszeitungen). 4. *Kalender.* (Beginn der Jahreszeiten, Sonne- und Mondfinsternisse, wahre und mittlere Sonnenzeit, Wetterprophezeiungen, Zinstabellen, Viehmärkte. Aufmerksam machen auf gute Kalender. Abreisskalender mit historischen Notizen und Bildern). — Wohl mancher Leser hat mit diesen „modernen Lehrmitteln“ schon Versuche gemacht. Wer berichtet in Kürze darüber?

Kupferproduktion 1902. Tonnen 542,470 à 52 £. 13 s. 5 d. Davon lieferten Amerika 294,600 T., Spanien und Portugal 49,760, Mexiko 35,785, Japan 29,775, Chile 28,930., Australien 28,640, Deutschland 21,605, Kanada 17,485, Russland 7000, Peru 7850 T.

Verschiedenes. Uber die Entwicklung des *Telegraphen- und Telephonwesens in der Schweiz* entnehmen wir der Festschrift, die von der Telegraphenverwaltung zum Jubiläum ihrer 50jährigen Tätigkeit erschienen ist, folgende Übersicht:

Schweiz. Telegraphennetz.

Jahr	Länge der Linien Km.	Länge der Drähte Km.	Zahl der Bureau	Zahl der Telegr. interne.	Zahl der Telegr. internation.	Zahl der Beamten
1852	1920	1920	34	2876	—	104
1860	2884.8	4104	145	208,311	68,652	249
1870	5158.1	11057.6	546	1,132,029	387,652	892
1880	6555.9	16017.6	1108	1,751,018	753,887	1583
1890	7199.8	18237.7	1384	1,965,862	1,219,653	1948*
1901	6595.9	22085.4	2120	1,515,066	1,719,182	2986*

Schweiz. Telephonnetz.

Jahr	Länge der Linien	Drahtlänge oberird.	Drahtlänge unterird.	Zahl der Gespräche Lokalgesp.	Zahl der Gespräche Interurbane	Zahl der Gespräche Internationale
1885	1419.7	5192.9	—	3,430,942	150,002	—
1890	4588.7	14108.1	2996.4	5,181,681	576,493	—
1895	8911.4	36888.9	16186.8	12,402,040	2,206,524	14,000
1901	14790.6	75541.6	111400.9	21,935,222	4,735,159	95,903

Erstellungskosten der Telegraphenlinien 1852 bis 1901: 5,990,132 Fr., der Telephonlinien 26,910,630 Fr., total 32,900,762 Fr.